Hamburger Beiträge zur Numismatik Heft 2 (1948)

Jesse, Wilhelm: Der Münzfund von Hildesheim, vergraben um 1260, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 2 (1948), S. 16-48 mit Tafel 1-4.

ISSN 0072-9523

An der Universitätsbibliothek Kiel digitalisiert von Sina Westphal.

Die Retrodigitalisierung der Hamburger Beiträge zur Numismatik erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des Museums für Hamburgische Geschichte, Abt. Münzkabinett (Dr. Ralf Wiechmann).

WILHELM JESSE

DER MÜNZFUND VON HILDESHEIM

VERGRABEN UM. 1260

(Karte und Tafel 1-4)

Am 4. November 1946 wurde auf dem Grundstück Almsstraße 11 inmitten der zerstörten Altstadt Hildesheim bei der Einmessung alter Pfahlroste von dem städtischen Vermessungsrat Konrad Schieferdecker etwa 1,80 m unter der Erdoberfläche ein Münzschatz entdeckt, der dort in einem irdenen Gefäß dem Boden übergeben worden war. Durch das Gefäß und seinen Inhalt war einmal ein Pfahl getrieben worden, so daß die mit aufgefundene Pfahlspitze dicht mit zusammengebackten Münzen bedeckt war. Nach dem Befunde der Museumsverwaltung in Hildesheim war der Topf nicht vergraben gewesen, sondern hatte in einem Pferdestall gestanden. Von dem Gefäß sind einige Scherben erhalten, doch war auf Grund dieser Reste und vor allem wegen des Fehlens aller Randstücke eine Rekonstruktion nicht möglich. Der Finder barg sofort den gesamten Fund und benachrichtigte den Stadtarchivar Dr. Zoder, der die Sicherstellung des Fundes und seine wissenschaftliche Bearbeitung im Städtischen Museum in Braunschweig veranlaßte.

Es ist dies der neunte Münzfund, der innerhalb der Stadt Hildesheim aufgedeckt worden ist. Die beiden ältesten sind die von 1552 und 1584 bei St. Michaelis, enthaltend sogenannte Buchstabenbrakteaten des 14. Jh. (s. H. Buck und M. v. Bahrfeldt, Die Münzen der Stadt Hildesheim 1937, S. 17, 20 u. 143). Dann wurden 1889 im Knopf des Dachreiters der Andreaskirche etwa 40 Münzen aus der Zeit um 1830 gefunden (Numismatisch-Sphrag. Anz. 1889, S. 73). - Stattlicher war ein Talerfund von 1890 mit rund 550 Stück aus dem 17. Jh., gehoben ebenfalls in der Alinsstraße (Maurermeister Algermissen, s. Num.-Sphrag. Anz. 1890, S. 45). Es folgte 1895 ein kleiner Fund von 50 Silbermünzen des Siebenjährigen Krieges in der Han-noverschen Straße (ebenda 1895, S. 65). Nicht näher bekannt ist das Jahr der Auffindung eines ledernen Beutels mit 584 meist südwestdeutschen und westdeutschen Schüsselpfennigen des 16. und 17. Jh. (bis 2. Jahrzehnt) in einer Lade des Stadtarchivs, veröffentlicht von M. v. Bahrfeldt in den Blättern für Münzfreunde 1933, S. 583 als "vor mehreren Jahrzehnten gefunden". Die beiden jüngsten Funde sind der von 1927 auf dem Hofe des ehemaligen Magdalenenklosters mit Hildesheimer Brakteaten des 13. Jh. (O. Meier, Lug ins Land 1927, Nr. 6) und endlich der 1930 im Baugrund der Goetheschule aufgedeckte Fund von 94 niedersächsischen Groschen der Zeit von 1531-63 (Zt. f. Num. 41, 1931, S. 277). Dazu kommt dann noch ein "unweit Hildesheim" 1890 gehobener Münzfund mit 115 Talern der Zeit von 1538-1610 (Num.-Sphrag. Anz. 1890, S. 20).

Alle diese an sich schon interessanten Funde übertrifft nun der 1946 aufgedeckte bei weitem an Umfang und münzgeschichtlicher Bedeutung. Der Fund enthielt nach der Reinigung und Ausscheidung zahlreicher Brakteatenbruchstücke 2519 Stück einschließlich der nur leicht beschädigten Brakteaten. Nach Mitteilung des Finders ist jedoch der Fund nicht vollständig geborgen worden und hat wahrscheinlich ursprünglich rund 4000 Stück betragen. Dazu stimmt, daß bereits hier und da einzelne Stücke des Fundes

in Braunschweig aufgetaucht sind. Von den zur Bearbeitung gelangten Münzen des Fundes entfallen auf Hildesheimer Brakteaten des 13. Jh. allein 2035 Stück, darunter rund 300 geschnittene Hälblinge. Es folgt Braunschweig-Lüneburg mit 148 Stück aus der Münzstätte Braunschweig und 51/2 Brakteaten von Hannover. Das benachbarte Goslar ist nur mit 13 Brakteaten vertreten, das Erzbistum Magdeburg mit 56 kleineren Brakteaten. Von Stolberg, Halberstadt, Helmstedt und Abtei Pegau liegt je ein Stück vor. Es folgen 78 Stück kleine Hohlpfennige des leichten lübischen Münzfußes, und zwar von Bremen (42), Hamburg (14), Lüneburg (8), Mecklenburg (4), Lübeck (11/2), Demmin (1), dazu 5 Stücke aus unbekannten Münzstätten. - Zu diesen Hohlgeprägen gesellen sich 178 zweiseitige, und zwar westfälische Psennige und Sterlinge aus der Herrschaft Lippe (Mst. Blomberg, Lemgo und Lippstadt), Ravensberg (Mst. Vlotho), Bistum Paderborn (Mst. Brakel und Warburg), Grafschaft Mark (Iserlohn), Pyrmont (Lügde), Schwalenberg, Abtei Corvey, Btm. Münster, Erzbtm. Köln mit Kölner und Soester Geprägen. Dazu kommen 33 englische Sterlinge, 1 schottischer und 10 irische, endlich 5 brandenburgische Pfennige und ein venezianischer Grosso (Matapan). Endlich brachte der Fund noch 2 Silberbarrenstücke sowie ein gestanztes Beschlagstück aus vergoldetem Silberblech.

Die Hauptmasse des Fundes bilden also die Brakteaten mit dem Bilde eines Bischofs, und ich trage kein Bedenken, sie sämtlich für das Bistum Hildesheim in Anspruch zu nehmen. Eine Schrift tragen zwar nur 2 Stücke des Fundes Nr. 1 und 2, und auch nur die letztere weist mit Sicherheit nach Hildesheim, aber das Vorkommen dieser großen Menge von bischöflichen Pfennigen in einem Hildesheimer Fund ist an sich schon Beweis genug für die hildesheimische Provenienz. Dazu kommt, daß ein großer Teil der Brakteaten unseres Fundes, und zwar gerade die am zahlreichsten vertretenen, bereits in dem 1888 entdeckten Funde von Klein-Freden im Kreise Alfeld, 27 km südlich Hildesheim, vorgekommen sind und von M. v. Bahrfeldt ohne jedes Bedenken für Hildesheim in Anspruch genommen wurden (s. Berl. Münzbl. 1914, S. 159 ff.). Unser Fund brachte im ganzen 33 verschiedene Gepräge Hildesheimer Brakteaten, von denen bisher 19 bekannt waren und 16 auch im Funde von Klein-Freden vorkamen. Während aber dieser Fund nur rund 300 Stück enthielt, kommen nun die gleichen Typen im Funde von 1946 gleich in großen Massen vor. Am häufigsten ist Nr. 3 = Klein-Freden 4 mit 562 ganzen Brakteaten und 69 Hälblingen. An 2. Stelle steht Nr. 7 = Klein-Freden 6 mit 420 Stück und 42/2, an 3. Stelle Nr. 14 = Klein-Freden 14 mit 269 Stück und 59/2, an 4. Stelle Nr. 15 = Klein-Freden 16 mit 236 Stück und 37/2. Es folgen dann Nr. 9 = Klein-Freden 8 mit 150 Stuck und 30/2 und in weiterem Abstand Nr. 4 = Klein-Freden 17 mit insgesamt 80 sowie Nr. 2 = Klein-Freden 2 mit insgesamt 27 Stücken. Alle übrigen Gepräge sind nur mit wenigen, oft nur einem einzigen Exemplar oder auch nur einem halben Stück vertreten. Auffallend ist die verhältnismäßig große Zahl von rund 300 geschnittenen Hälblingen im Funde, ein Zeichen für die allgemeine Übung dieser Art der Gewinnung von Kleingeld in Münzstätten, wo es geprägte Hälblinge nicht gab. Die streng symmetrische Anordnung des Münzbildes erleichterte die Hälftelung außerordentlich. Im großen und ganzen sind die bischöflichen Brakteaten des Fundes in ihrem Stil, allgemeinem Charakter, "Mache" und "Fabrik" einander außerordentlich ähnlich. Die Blütezeit der feinen Brakteatengepräge eines Bischofs Adelhog (1171 bis 1190) war längst vorbei. Die Münzbilder unseres Fundes sind sehr viel

kunstloser und derber. Der Bischof ist immer streng frontal, meist sitzend, seltener stehend, dargestellt, begleitet regelmäßig auf beiden Seiten von Attributen, Kelch, Kreuz, Krummstab, Kreuzstab, Lilienstab, Fahnen und fast immer auch von kleinen Architekturen, zumeist Türmchen. Die Hände sind selten dargestellt. Die Gestalt ist breit und gedrungen. Der Bischof trägt immer das Meßgewand, die Casula, mit dem Pectorale auf der Brust in Form einer vierpaßartig durchbrochenen Agraffe (vgl. Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 14, 16b, 19, 20, 23a und 24). Auf einigen Stücken ist auch der kreuzförmige Besatz der Kasel deutlich zu erkennen (vgl. Nr. 9, 15, 16, 18). Die Mitra zeigt überall die beiden seitlichen Ecken oder Hörner, und charakteristisch ist die Darstellung der an sich über den Nacken fallenden Mitrabänder oder Infuln zu beiden Seiten des Kopfes in der Form von ohrringartigen Gehängen (vgl. Nr. 4, 6, 9, 10, 16a und 16b, 24 und 27). Bei den stehenden Bischofsfiguren ist auch das hemdartige lange Untergewand der Alba oder Dalmatica zu erkennen. Bekanntlich besteht bei vielen stummen geistlichen Brakteaten dieser Zeit noch Unsicherheit über eine Zuteilung nach Hildesheim. Helmstedt und sogar Halberstadt. Für einige bisher zweifelhafte Gepräge hat unser Fund die Hildesheimer Herkunft erwiesen.

Fundbeschreibung Brakteaten der Bischöfe von Hildesheim

Konrad II. (1221-1246).

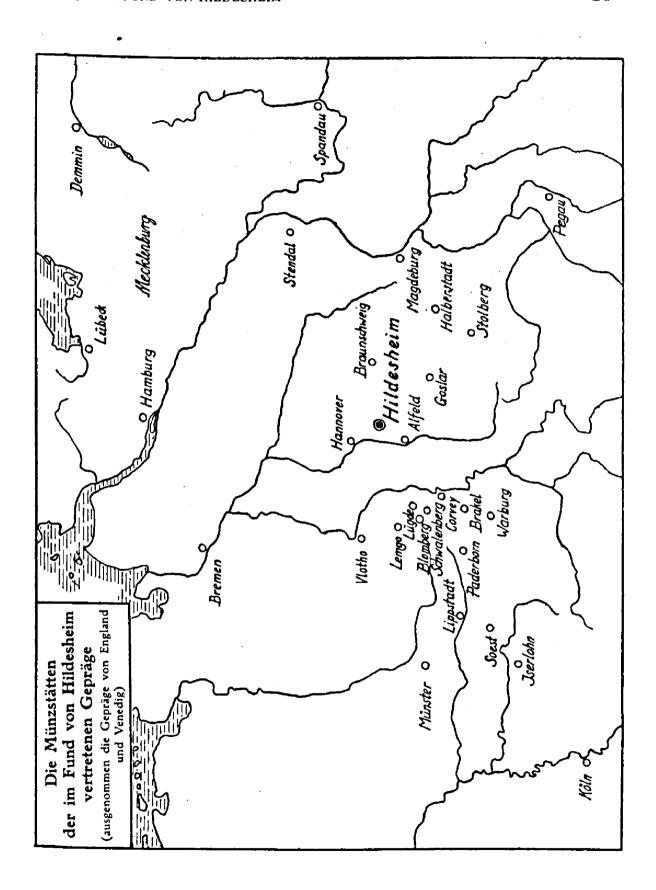
*1. Der auf einer Leiste sitzende Bischof mit Krumm- und Lilienstab zwischen 2 Kuppeltürmen. Mitra mit besonders hohen Ecken. dazwischen ein Punkt.

CONRAD-EPISCO

26 mm, 0,715 g

Ein ähnliches Stück im Roemer-Museum Hildesheim.

Bei diesem Brakteaten, auf dem die Schrift zwar nicht mit absoluter Klarheit, aber doch mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit auf Bischof Konrad lautet, wird die Möglichkeit einer Zuteilung zu Bischof Konrad von Minden (1209-36) zu prüsen sein, und zwar auf Grund der Erörterungen von E. Stange, Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden, 1913, S. 50 f., zu den beiden Brakteaten Nr. 29 und 30 seiner Beschreibung, die ebenfalls den Namen Konrad zeigen. Das Stück Stange Nr. 30, thronender Bischof mit zweispitziger Mitra, Krummstab und Buch, war damals nur in einem Abdruck auf einer Kirchenglocke in Verden bekannt (Buchenau, Zt. f. Num. XVII, S. 32, Tf. III. 10) und kam dann mit geringen Abweichungen im Funde von Eutin Nr. 26 vor (Nöbbe, Bl. f. Mfr. 1930, Nr. 1, S. 9. Tf. 372 und Nordelbingen 7, S. 23). Hier wurde das Stück mit Bestimmtheit für Bischof Konrad von Hildesheim in Anspruch genommen, und zwar zusammen mit Nr. 27 des Eutiner Fundes, thronender Bischof mit 2 Fahnen ganz ähnlich Fd. Saalsdorf bei Schönemann, Tf. II, 27. Diese Darstellung entspricht auch völlig unserer Nr. 4 = Klein-Freden 17, z. B. mit den gleichen Fahnen und Infulbändern. Für die Hildesheimer Herkunft von Stange 30 = Eutin 26 spricht sich endlich auch O. Meier in seiner Beschreibung des Fundes von Bokel (1932), S. 134 sf. aus, während er gleichzeitig den in Bokel Nr. 388 vorkommenden Brakteaten Stange Nr. 29, thronender Bischof mit Krummstab und Schlüssel, bei Minden beläßt. Ich habe keine Bedenken.



beide Stücke nach Hildesheim zu legen und halte den so oft vorkommenden Schlüssel nicht für ein entscheidendes und für Minden sprechendes Kriterium. Ferner bestehen aber auch bei beiden Geprägen Stanges enge stilistische Beziehungen zu den Hildesheimer Brakteaten des Klein-Fredener Fundes, worauf schon Nöbbe hingewiesen hat, und deshalb passen sie auch zeitlich besser zu Konrad II. von Hildesheim (bis 1246) als zu Konrad von Minden (bis 1236). Ganz verfehlt erscheint mir M. v. Bahrfeldts Ansicht, der in seiner Zusammenstellung der Hildesheimer Schriftbrakteaten (Bl.f.Mfr. 1917, S. 253, Nr. 9—11) sowohl die beiden oben behandelten Stücke Stange 29 und 30 wie auch einen Brakteaten des Fundes von Bünstorf (Zt.f. Num. VII, 1880, S. 398, Tf. VI, 82 = Galster, Berl Mzbl. 1917, S. 124, Tf. 78, Nr. 224), der übrigens völlig von dem ersteren abweicht, dem Bischof Konrad I. von Hildesheim (1194—98) zuweisen will. Das ist stilistisch ganz unmöglich. Unsere Nr. 1 weicht zwar mit der schmäleren Bischofsfigur und den auffallend hochstehenden Mitraecken von den übrigen Fundgenossen ab, aber das Stück geht ihnen ja auch zeitlich voran, und ein ganz ähnlicher Typ mit thronendem Bischof mit Krumm- und Lilienstab zwischen zwei Kuppeltürmen kommt in Hildesheim bereits unter Bischof Hartbert (1199-1216) vor, dessen sichere Schriftbrakteaten der Fund von Nordhausen (E. Mertens, Der Brakteatenfund von Nordhausen, 1929), Nr. 27 und 28 auf S. 31 und Tf. II gebracht hat. Dieselben Stücke s. auch bei Becker, 200 seltene Münzen des Mittelakers (1803), Tf. VI, 162, Cappe, Hildesheim, S. 28, Nr. 37, Tf. III, 34 und Bl. f. Mfr. 1917, S. 253, Nr. 12 sowie zu Nordhausen 28 = Bl. f. Mfr. 1928, S. 278 f.). Ein Schriftbrakteat Hartberts mit Krumm- und Lilienstab auch im Anton-Ulrich-Museum Braunschweig.

Hildesheimer Bischöfe zwischen 1240-60

2. Auf einem Bogen sitzender Bischof, in jeder Hand eine große Lilie. Us. seitlich EPC-HIL

27 mm, 0.76 g (aus 12 Stück).

Fd. Klein-Freden Nr. 2 (nur in zwei Exemplaren); Kat. Knyphausen II (1931) 1911; ähnlich bei Seeländer, Zehen Schriften (1743), S. 76, Nr. 16 und danach Cappe, Hildesheim, Tf. IV, 16.

16 Stück, 4 beschädigte, 4 Hälften.

- P. J. Meier hat im Anton-Ulrich Museum Braunschweig dieses Stück zu Bischof Konrad gelegt.
- 3. Auf Zinnenmauer sitzender Bischof, in den Händen einen Kelch und ein in Kugeln endendes Kreuz. Auf den Enden der Mauer je ein kleiner Kuppelturm, darunter zu beiden Seiten der Füße die Buchstaben A--A. Zu beobachten waren drei Stempelverschiedenheiten in der Stellung des Kreuzes zum Turm bzw. des Kelches und in der Beinstellung des Bischofs.

27 mm, 0,727 g (aus 220 Stücken). Hälblinge 0,35 g (40). 887 fein.

Das häufigste Stück des Fundes mit 404 und 158 beschädigten Stücken sowie 60 und 9 beschädigten Hälblingen.

Klein-Freden 4 (häufig auch dort); Kat. Knyphausen II, Nr. 1913, Tf. 6; Kat. E. Bahrfeldt 2423; Kat. Dubletten Mus. Kassel (Riechmann XIX 1924) 712, Tf. XI.

4. Sitzender Bischof, in jeder Hand eine Fahne mit Kugelkreuzenden, darunter A-A über kleinen Zinnentürmen.

26 mm, 0,745 g (40). 908 fein. 43 Stück, 14 beschädigt, 14 Hälblinge und 4 beschädigte Hälblinge. Klein-Freden 17 (seltener): Kat. Knyphausen II Nr. 1925, Tf. 8.

*5. Auf Mauer sitzender Bischof mit zwei Kreuzstäben, die oben in Lilien enden, zu beiden Seiten A-A.

26 mm, 0,637 g, 906,9 fein. 4 und 3 beschädigte Stücke.

5a. ebenso, aber statt des A ein Ringel mit Punkt 1 Stück, beschädigt

Die Deutung der Buchstaben A - A auf die hildesheimische Münzstätte Alfeld (Leine), die bereits mehrfach gegeben wurde, ist zunächst aufrechtzuerhalten (vgl. M. v. Bahrfeldt, Fd. Klein-Freden, Berl. Mbl. 1924, 167). Die gleichen Buchstaben kommen ferner vor auf den hildesheimischen Brakteaten Klein-Freden 18, Fd. Saalsdorf Nr. 66 bei Schönemann Tf. I, 14 (hier zu Helmstedt gelegt), sowie auf dem jüngeren Stück der Funde von Ausleben und Gröningen bei Menadier, Zt. d. Harz Ver. 1884, Nr. 78, Tf. 4, 14 = P. J. Meier, ebenda 1902 und Arch. f. Braktkde. IV, S. 45, Nr. 64 = Fund Schadeleben bei Schönemann, Tf. VI, 103, auch Kat. Löbbecke (Riechmann XXXI 1925) 73. Dazu kommt der Brakteat mit einem A Ausleben-Gröningen bei Menadier 80 Tf. 4, 13 = Meier Nr. 61. Zu bemerken ist jedoch, daß dieselben Buchstaben, worauf schon M. v. Bahrfeldt hingewiesen hat, auch auf den Gebrägen anderer Münzstätten dieser Zeit auftreten, so z. B. auf braunschweigischen Pfennigen der Funde Schadeleben (Schönemann Tf. III, 5, untere Hälfte) und Ausleben-Gröningen bei Menadier Tf. I, 1-3 = Meier 107 und 115 sowie auf Nr. 42 unseres Fundes, während wir ein großes A finden bei Ausleben-Gröningen Tf. I, 4 = Meier 108. In Goslar kommen die beiden A-A auf dem Brakteaten des Fundes Schadeleben (Schönemann Tf. III, 9) vor, das eine A auf Goslarer Hälblingen des gleichen Fundes (20 und 21). Auch zwei kleine Brakteaten offenbar aus Quedlinburg desselben Fundes (Tf. V, 90 und 91) zeigen das A-A. Bei den braunschweigischen Stücken wird auch eine Deutung auf Herzog Albrecht (1252-79) möglich sein, während Schönemann die Buchstaben auf den geistlichen Geprägen für die Abte Albrecht I. oder II. von Helmstedt (-1257-1277) in Anspruch nimmt und auf den Quedlinburger Stücken gar an die Könige Adolf oder Albrecht denkt. Die vor allem von F. Friedensburg (Symbolik der MA-Münzen I, 1913, S. 62 und 66) vertretene sogenannte Buchstabensymbolik sieht in den $\Lambda-\Lambda$ das A und O oder Ω , d. h. ein Sinnbild Gottes. Ich kann mich mit dieser Auffassung schwer befreunden, denn wozu die Umschreibung A-A, wo doch ein A-O auf mittelalterlichen Münzen häufig genug vorkommt? Bestechend ist natürlich Friedensburgs Hinweis auf die Pfennige der französischen Abtei Corbie (Poey d'Avant, Monnaies féodales III, S. 358 ff., Tf. 152, Nr. 19—22), wo sich ganz offenbar aus dem A - ω ein A--A entwickelt hat. Während ein Pfennig um 1095 (Nr. 19) und ein fast 100 Jahre jüngerer Denar (Nr. 20) deutlich A-ω zu den beiden Seiten eines Krummstabes zeigen, wird auf den Geprägen des Abtes Gotzo (1184-87) ein A-A (Nr. 21) und endlich A-A wiedergegeben. Für unseren Fall aber halte ich an der Deutung "Alfeld" fest.

6. Sitzender Bischof zwischen zwei Kuppeltürmen mit doppelten Kugelkreuzen und gitterartigen bogigen Verlängerungen.

28 mm, 0,6 g 1 Stück, 1 beschädigt und 5 Hälblinge.

Klein-Freden 5; Kat. Knyphausen II, 1914, Taf. 8; Kat. Rahrfeldt 2411 (hier viel zu spät für Bischof Albrecht I., 1303—24, angesetzt).

7. Brustbild des Bischofs zwischen zwei Fahnen mit Kreuzenden unter einem dreiteiligen Bogen mit drei Zinnentürmen. Unter den Fahnen und zu beiden Seiten des mittleren Turms Ringel. Stempelverschiedenheiten in dem Bogen über der Mitra des Bischofs.

27 mm, 0,712 g (170), Hälblinge 0,37 g (20). 901,8 fein.

Das zweithäufigste Stück des Fundes: 316 Stück, 104 beschäd., 39/2 und 3 beschäd. Hälblinge.

Klein-Freden 6 (auch dort häufig); vgl. Cappe S. 30, Nr. 77 nach Seeländer S. 76, Nr. 23.

8. Sitzender Bischof auf Mauer mit Krumm- und Lilienstab zwischen zwei Kuppeltürmen.

2 linke Hälften und 1 beschädigt.

Klein-Freden 7 (häufig).

9. Stehender Bischof zwischen zwei Kuppeltürmen mit Kugelkreuzen, darüber je eine Fahne und ein achtstrahliger Stern. Seitlich am Wulstrand Stäbchenbögen. (Die Fahnen sind auch für segnende Hände gehalten worden, doch lassen die vielen neuen Exemplare deutlich Fahnen erkennen.)

26 mm, 0,727 g (70). 892,3 fein. 84 Stück, 66 beschäd., 21/2 und

9/2 beschädigte.

Klein-Freden 8; Kat. Knyphausen 1917, Tf. 8.

10. Stehender Bischof zwischen zwei Kuppeltürmchen, die Hände segnend erhoben. Zu beiden Seiten des Kopfes ein Ringel.

28 mm, 0,67 g. 1 und 1 beschäd. Stück.

Klein-Freden 9 (1 Exemplar).

Der Typ mit dem stehenden Bischof Nr. 9 und 10 findet sich ähnlich schon auf einem Brakteaten des Fundes von Nordhausen Nr. 30 (0,74 g), der um 1210 vergraben ist. Das betreffende Stück, das in der Fundbeschreibung (E. Mertens, Der Brakteatenfund von Nordhausen, 1929) zur Gruppe Hildesheim-Helmstedt-Halberstadt gelegt wird, gehört also fraglos nach Hildesheim.

11. Auf Zinnenmauer sitzender Bischof, in jeder Hand ein offenes Buch, darüber je ein sechsstrahliger Stern.

28 mm, 3 linke Hälften.

Klein-Freden 10 (häufig); Kat. Knyphausen 1919, Tf. 8; Kat. E. Bahrfeldt 2421; Kat. Dubl. Mus. Kassel 707, Tf. XI; Kat. Buchenau 409.

12. Auf Mauerleiste sitzender Bischof zwischen zwei Kreuzstäben und zwei Kuppeltürmen.

28 mm, 1 rechte und 1 linke Hälfte.

Klein-Freden 11; Kat. Knyphausen 1920, Tf. 8; Kat. Bahrfeldt 2419.

13. Auf Bogen sitzender Bischof beiderseits mit befußtem Kreuz an knorrigem Stiel. Einrahmung durch einen unten offenen Perlkreis. 28 mm, 1 linke Hälfte.

Klein-Freden 12.

14. Sitzender Bischof mit zwei Lilienstäben zwischen zwei Kuppeltürmen. Zwei geringe Stempelverschiedenheiten.

27 mm, 0,7339 g (170), Hälblinge 0,37 g (40). 924,8 fein. An 3. Stelle der Häufigkeit: 217 Stück, 44 beschäd. 43/2 und

18/2 beschäd.

Klein-Freden 14.

15. Sitzender Bischof auf Mauerleiste, in jeder Hand ein großes Kreuz, auf den Ecken der Mauer je ein Kuppelturm.

27 mm, 0,725 g (90). 916,9 fein. 143 Stück, 82 beschäd.,

29/2 und 9/2 beschäd.

Klein-Freden 16; Kat. Knyphausen 1924, Tf. 8

- 16. Auf Zinnenmauer sitzender Bischof, in jeder Hand einen Kuppelturm. Zu beiden Seiten der Füße ein Ringel. An den Seiten Schraffierung. 28 mm, 0.73 g. 6 Stücke, 4 beschäd., 6 halbe und 1/2 beschäd. Klein-Freden 19; Kat. Knyphausen 1926, Tf. 8; Kat. Bahrfeldt 2412. Vgl. Cappe, Hildesheim S. 35, Nr. 73, Tf. IV 47. Seeländer, Zehen Schriften S. 76 Nr. 24, mit dem gleichen Typus, aber mit der Aufschrift OTTO-EPIS
- * 16a. Sitzender Bischof mit Mitrabändern, in jeder Hand einen Kuppelturm, darunter ein Ringel mit Punkt.

28 mm, 1 beschädigtes Stück.

* 16b. Sitzender Bischof mit 2 Kuppeltürmen, darunter je ein Kreuz. Der Bischof mit ausgeprägten Mitrabändern und Brustschmuck.

27 mm, 0,55 g. 1 Stück.

17. Auf Zinnenmauer sitzender Bischof, in jeder Hand ein befußtes Kreuz. Teilweise Randschraffierung wie bei Nr. 16.

28 mm, 0,73 g. 3 Stücke, 4 halbe und 1/2 beschädigt. Klein-Freden 21 (1 Exemplar).

18. Stehender Bischof zwischen 2 zweistöckigen Zinnentürmen auf Unterbau, über den Türmen ein Ringel.

27 mm, 0,8 g. 914,7 fein. 3 Stücke, 1 beschädigt und 1/2.

Klein-Freden 23 (1 Exemplar Anton-Ulrich-Museum Braunschweig).

*19. Auf Mauer sitzender Bischof, in beiden Händen einen befußten Doppelkreuzstab zwischen 2 Kuppeltürmen auf den stufenförmigen Ecken der Mauer.

28 mm, 0,6 g. 1 Stück und 3 halbe.

*20. Sitzender Bischof mit kurzem Krummstab und offenem Buch, darunter je ein Ringel.

27 mm, 0,689 g. 1 Stück und 1 halbes.

Ehemalige Sammlung Alber, jetzt Mus. Hildesheim.

*21. Sitzender Bischof ohne Arme zwischen 2 Zinnentürmchen, von denen der rechte mit einem doppelten, der linke mit einem einfachen Kugelkreuz verziert ist.

> 26 mm. 1 am unteren Rande ausgebrochenes Exemplar.

*22. Sitzender Bischof, in jeder Hand einen Stab mit fünfblättriger Rosette zwischen 2 Kuppeltürmen auf Unterbau.

28 mm. 1 beschädigtes Exemplar.

* 23a. Sitzender Bischof zwischen aufrechtstehendem Schlüssel links und herzförmigem Wappenschild rechts, darin zwei unten verbundene Bögen oder Hörner, über dem Schild eine vierpaßartig durchbrochene Rosette. Gegitterte Inneneinfassung.

29 mm. 909,6 fein. 3 beschädigte Exemplare und 1/2.

23b. ebenso, neben dem Schlüssel links ein Stern. Ohne Gitterrand. 1 halbes Stück,

Die Figur im Schild, 2 unten verbundene Bögen oder Hörner, ist nicht zu deuten. Fische darin sehen zu wollen und das Stück als Wernigeroder Beischlag zu erklären, scheint mir reichlich gewagt. Auf Stolberger Münzen kommen die Fische auch erst im 15. Ih. vor (vgl. Friederich 57).

*24. Auf Mauerleiste sitzender Bischof mit seitlichen Mitrabandern zwischen 2 Kuppeltürmen, darüber etwas mehr zur Mitte ein Stern.

28 mm, 0,71 g. 1 und 2 beschädigte Exemplare. Ahnlich Klein-Freden 3 (Bischof auf Bogen).

*25. Sitzender Bischof auf Mauerleiste zwischen 2 Fahnen mit Kreuzenden und 2 Zinnentürmen.

ca. 25 mm. 1 beschädigtes und aufgeklebtes Stück.

Die Figur des Bischofs ähnelt der von Nr. 1, doch entsprechen die Fahnen ganz der Form von Nr. 4, nur ohne die Buchstaben A-A.

* 26. Auf Bogen sitzender Bischof, in jeder Hand eine Lilie.

27 mm, 0,65 g. 1 Exemplar.

Das Stück Nr. 26 hatte sich während der Bearbeitung lange unter den vielen ganz ähnlichen Geprägen von Nr. 14 versteckt und folgt deshalb erst hier, da die Numerierung schon festlag. Es fehlen hier die Kuppeltürme von 14.

*27. Auf Bogen sitzender Bischof mit seitlichen Mitrabändern, in der deutlich durchgebildeten linken Hand einen Kreuzstab. Gitterrand.

28 mm. 1 rechte Hälite.

Der Stempelschnitt ist feiner als bei den Fundgenossen.

*28. Auf Bogen sitzender Bischof mit Kreuzstab und Kuppelturm. Innerer Gitterrand.

27 mm. 1 linke Hälfte.

Ähnlich Nr. 12 (Bischof auf Mauerleiste).

29. Auf Bogen sitzender Bischof (?), rechts dreieckiger leerer Schild.

1 sehr knapp geschnittene rechte Hälfte.

Die Mehrzahl der Brakteaten Nr. 2-29, als deren Heimat mit der zu Nr. 29a gegebenen Einschränkung Hildesheim bzw. Alfeld angesehen werden muß, werden ebenso wie die des völlig entsprechenden Fundes von Klein-Freden dem Hildesheimer Bischof Heinrich (1247-57) zuzuschreiben sein, dessen Name auf einem einzigen typengleichen Schrift-brakteaten des Klein-Fredener Fundes (Nr. 1) vorkam. Aber auch der Vorgänger Konrad II. (1221-46), von dem ja in unserer Nr. 1 ein Schriftbrakteat schon vorlag, und ebenso auch der Nachfolger Heinrichs, Johann I. von Brakel (1257-60), können an den schriftlosen Geprägen beteiligt sein. Unser Fund enthielt im ganzen 32 verschiedene Hildesheimer Gepräge, denn auch die Stücke Nr. 16a, 16b, 23a und 23b sind stempelverschieden. Eine jährliche Erneuerung des Pfennigs angenommen und unter Berücksichtigung der drei nach Alfeld zu legenden Gepräge füllten die Hildesheimer Brakteaten unseres Fundes also die Zeit etwa von 1230-1260. Eine genauere zeitliche Abfolge der Pfennige festzustellen, wird kaum möglich sein, wenn sich auch stilistische Unterschiede, gröbere und feiner geschnittene Münzbilder feststellen lassen und die am häufigsten vertretenen Typen des Fundes gewiß auch zu den jüngsten gehören werden.

Die große Zahl der Fundstücke gestattete die Feststellung von Durchschnittsgewichten aus zahlreichen Exemplaren. Es ergab sich für die Hildesheimer Brakteaten ein Gesamtdurchschnitt von 0,7227 g aus über 700 gewogenen Stücken. Das höchste Durchschnittsgewicht ergab der Schriftbrakteat Nr. 2 mit 0,76 g aus 12 Stück und Nr. 4 mit 0,74 aus 40 Stück, das niedrigste Nr. 3 mit 0,707 g aus 220 Stück. Die Gewichte der Hälblinge entsprechen mit 0,35 g (Nr. 5 aus 40 halben) und 0,37 g (Nr. 7 und 15 aus ebenfalls je 40 halben Stücken) ziemlich genau denen der ganzen Pfennige.

Aus urkundlichen Nachrichten stellte Buck für die Zeit um 1230 ein Sollgewicht für den Hildesheimer Pfennig von 0,798 g fest, für 1277 ein solches von 0,658—0,646 g. Für Bischof Otto I. (1261—79) gesicherte Brakteaten wogen durchschnittlich 0,63 g. Da nun unser Fund um 1260 anzusetzen ist und natürlich auch ältere Pfennige von etwa 1230 an enthält, passen die ermittelten Rauhgewichte von 0,70—0,76 g sehr gut in die angenommene Zeit.

Auch für den Feingehalt der Hildesheimer Brakteaten ließen die zahlreichen Bruchstücke Untersuchungen zu, die vom Chemischen Institut der Technischen Hochschule in Braunschweig durchgeführt wurden. Untersucht wurden 9 Hildesheimer Gepräge, und zwar die Nr. 3, 4, 5, 7, 9, 14, 15, 18 und 23a des Fundes. Der Feingehalt dieser Stücke schwankte zwischen 887 (Nr. 3) und 924,8 (Nr. 14), also zwischen 141/4 und 143/4 Lot und betrug im Durchschnitt 907/1000 oder rund 141/2 Lot (906,75). Nach H. Buck geht aus den Urkunden hervor, daß bis 1230 keine absichtliche Beimischung von unedlen Metallen beim Pfennigsilber stattgefunden hat, wir also ideell mit völlig reinem oder 16lötigem Silber rechnen müßten. Erst 1277 und bis ins 14. Jh. hinein ist ein 15lötiges Pfennigsilber (= 937,5 fein) festzustellen. Nach den Untersuchungen nun von Luschin von Ebengreuth (Festschrift für H. Buchenau 1922, S. 28 ff. und Num. Zt. Wien 56, S. 127 f.; vgl. auch zusammenfassend Jesse, Wend. Münzverein 1928, S. 54) ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß wir bei den Feingehaltsansätzen des Mittelalters und zumal noch des 13. Jh. mit einer Fehlerquelle bis zu einem Lot oder 62,5/1000 rechnen müssen, d. h., daß man völlig reines 16lötiges Silber überhaupt nicht darzustellen vermochte. Deshalb würde ein heute mit unseren Methoden festgestellter Feingehalt von 907/1000 einem damals beabsichtigten oder "virtuellen" Feingehalt von etwa 970 oder rund 151/2 Lot entsprechen. Damit aber kämen wir einem unvermischten reinen Pfennigsilber bereits sehr nahe. Das Ergebnis wird noch günstiger, wenn wir schen, wie von den 9 untersuchten Hildesheimer Brakteaten allein 5 mit ihrem Feingehalt über dem Durchschnitt von 907 liegen, nämlich einen Silbergehalt von 908 (Nr. 4), 909,6 (23a), 914,7 (18), 916.9 (15) und 924,8 (14) aufweisen. Auf der Grundlage dieser Zahlen aber kämen wir zu einem virtuellen Feingehalt von 972 bis 997/1000. Es ist also mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß unsere Brakteaten noch der Zeit angehören, als man in Hildesheim noch ein unvermischtes Pfennigsilber verprägte. Leider liegen für den Fund von Klein-Freden keine Feingehaltsproben vor, um eine Kontrolle zu haben.

Abtei Helmstedt

Abt Gerhard (1230-55).

*29a. Brakteat. Auf Bogen sitzender Abt, in jeder Hand einen Kreuzstab.

GER-ARD

28 mm, 0,85 g. 1 Stück.

Engelke, Helmstedter Münzgeschichte, Zt. f. Num. 34 (1924) 143 ff.; Nr. 28 = Zt. f. Num. V, S. 269, Nr. 4 und Fd. Saalsdorf bei Schönemann, S. 21, Nr. 58.

Es ist dies der einzige Brakteat des Fundes, der mit Sicherheit nach Helmstedt gehört. Im Typ ähnelt er den Hildesheimern durchaus, wie auch andere Gepräge Gerhards, z. B. die Brakteaten mit den zwei Lilienszeptern oder auch

die mit Fahne und Lilie, wie sie Zt. f. Num. 34, Tf. V und Kat. Knyphausen II (1931), Nr. 1949/50, Tf. II abgebildet sind. Das Vorkommen des vorliegenden Helmstedter Schriftbrakteaten läßt natürlich nunmehr die Möglichkeit zu, daß sich unter den übrigen stummen Geprägen und Fundgenossen, besonders etwa der Nummern 25-29, auch Helmstedter Gepräge verbergen. Eine klare Scheidung aber wird sich auf Grund unseres Materials noch nicht erzielen lassen.

Herzogtum Braunschweig-Lüneburg Münzstätte Braunschweig

Otto das Kind (1204-1252, Herzog seit 1235). Brakteaten.

30. Schreitender Löwe nach rechts auf Zinnenmauer, Kopf nach vorn gewendet.

A OTTO DVX DE BRVN

26 mm, 0,75 g, 881,4 fein. Fiala Nr. 279/80, Tf. 5, 16; Schönemann Tf. A 21 (0,75 g u. 823 fein). 4 Stück und 4 halbe.

*31. Auf Sockel stehender Löwe nach rechts (Braunschweiger Burglöwe). Über dem Rücken und vor der Brust ein Kreuz.

A OTTO DVX DEBRVN

27 mm, 0,74 g. 6 Stück (davon 1 ausgebrochen) u. 3 rechte Hälften. Dies von J. Menadier, Deutsche Münzen I (1891), S. 41 und Berl. Mbl. 1888, S. 881 bekanntgemachte Stück in seinem Außatz über die Denkmünze Heinrichs des Löwen auf die Errichtung des Löwensteins kam in einem nicht veröffentlichten Funde von Lucklum bei Braunschweig 1859 vor und ist seitdem verschollen. Um so wertvoller für die Braunschweiger Münzgeschichte ist das Vorkommen dieses interessanten Schriftbrakteaten Ottos des Kindes mit der unzweifelhaften Darstellung des berühmten Burglöwen, und zwar mit 6 3/2-Stücken.

Nahe steht diesem Pfennig auch der folgende:

* 32. Stehender Löwe nach rechts, über dem Rücken ein Türmchen und ein sechsstrahliger Stern, zwischen den Füßen ein Ringel. Gitterrand und Perlstabkreis.

1 zerbrochenes Stück.

*33. Auf Gitterleiste stehender Löwe nach rechts mit waagerecht abstehendem Schweif. Über dem Rücken ein sechsstrahliger Stern, zwischen den Beinen zwei, rechts davon ein Punkt. Innerer Gitterrand.

> 1 Stück. 26 mm, 0,79 g.

* 34. Schreitender Löwe nach rechts zwischen zwei Ringeln, zu den beiden Seiten Halbbögen mit je einem Türmchen, darüber zwei aufrecht stehende Schlüssel. Um 2/3 des Runds Gitterrand.

1 Stück und 1 beschädigte rechte Hälfte. 28 mm, 0.84 g.

*35. Springender Löwe nach rechts, Kopf nach vorn gewandt, über Zinnenturm zwischen zwei aufrecht stehenden Schlüsseln. Gitterrand.

2 Stück und 1 linke Hälfte. 29 mm, 0,85 g.

Beide Gepräge Nr. 34 und 35 waren bisher unbekannt. Eine Zuteilung welfischer Brakteaten mit Schlüssel nach der Münzstätte Gittelde im Westharz ist bereits mehrfach erwogen worden, besonders mit der Begründung, daß der Schlüssel im Wappen der seit 1154 bezeugten Ministerialenfamilie v. Gittelde vorkommt und Gittelde um 1158 mit der Grafschaft des

Lisgaues an Heinrich den Löwen gekommen ist. Vgl. dazu Menadier, Fd. Klein-Vach, Deutsche Münzen II, S. 44 und 63 (Nr. 97); Fde. Ausleben und Gröningen bei Menadier, Zt. d. Harz Ver. 1884, Tf. I, 23 = P. J. Meier Nr. 129, Ed. St. 129, Ed. Nr. 129; Fd. Saalsdorf bei Schönemann Tf. A, 8; Buchenau, Bl. f. Mfr. 1926, 541; J. Cahn, Mtlgn. f. Münzsammler 1929, 379 und Frankf. Mzztg. 1930, 6.

36. Springender Löwe nach links über einer kurzen Gittermauer mit zwei Kuppeltürmen. Gitterrand.

29 mm, 0,7 g 924,5 fein. 4 Stück, 1 beschädigt und 1 rechte Hälfte.

Fiala S. 73, Nr. 142, Tf. 3, 24 (Fd. Saalsdorf), zu Schönemann Tf. I, 4.

* 37. Springender Löwe nach links über kleinem Bogen mit zwei Türmchen mit fächerförmiger Bekrönung.

28 mm, 0,9 g. 1 und 1 beschädigtes Stück.

* 38. Springender Löwe nach links, Kopf nach vorn gewandt, mit dreifach geteilter Schwanzquaste über Kuppelturm mit Lilie.

28 mm, Dgw. 0,8 g, 891 fein. 30 und 26 beschädigte Exemplare und 7 halbe.

39. Springender Löwe nach links, Kopf nach vorn gewandt, über Zinnenturm auf Bogen zwischen zwei Kuppelturinen.

28 mm, 0,727 g Dgw., 930,2 fein.

18 und 16 beschädigte sowie 4 halbe Stücke.

Fiala S. 91, Nr. 287, Tf. 5, 21 (0,75 g), aus Fd. Saalsdorf. Exemplar im Anton-Ulrich-Museum Braunschweig 0,842 g.

40. Springender Löwe nach links, Kopf nach vorn gewandt, über Lilie zwischen zwei Türmen.

1 und 1 beschädigte rechte Hälfte. 28 mm, 0,8 g,

Fiala Nr. 285/86, Tf. 5, 20 (0,87 g; 820 fein); Fd. Saalsdorf bei Schönemann, Tf. I, 7; Kat. Löbbecke 174/75, Tf. VII; auch im Fd. von Hehlingen (Menadier, Dte. Münzen III, 1895, S. 110 f.) Nr. 1 als ältestes Stück dieses erheblich jüngeren Fundes.

41. Löwe nach links über Lilie mit dreieckigem Fuß. 27 mm. 1 beschädigtes Stück.

*42. Springender Löwe nach rechts, Kopf nach vorn, mit lilienförmiger Schwanzquaste über kleiner Mauer mit zwei Zinnentürmchen.

28 mm, 0,67 g. 4 und 5 beschädigte Stücke.

Anton-Ulrich-Museum Braunschweig aus Fd. Marienthal 0,82 g.

*43. Springender Löwe nach links, Kopf nach vorn, über Lilie zwischen den Buchstaben A-A.

26 mm. 1 beschädigtes Stück.

* 44. Steigender Löwe nach rechts, Kopf nach vorn, mit den Hinterpranken auf Türmchen und Bogen, rechts unten ein kleiner Kuppelturm.

28 mm, 0.8 g. 1 Stück.

Anton-Ulrich-Museum Braunschweig 0,834 g.

45. Nach links schreitender Löwe, Kopf nach vorn, mit erhobener rechter Vorderpranke über Zinnenmauer mit Torbogen.

28 mm, 0,88 g, 882,8 fein. 1 und 1 beschädigtes Stück.

Ähnlich Fd. Saalsdorf bei Schönemann Tf. I, 6.

Münzstätte Hannover

* 46a. Springender Löwe nach rechts mit erhobenem Schweif und gezaddelter Schwanzquaste über zwei kleinen Zinnentürmchen.

M MONETA · OVCIS · EN · HONO

29 mm, 0,73 g. 2 und 2 beschädigte sowie 1 halbes Exemplar.

46b. ebenso MON... VCIS · EN · HONOVER

27 mm, 0,73 g. 1 Stück.

Von H. Buck u. O. Meier, Die Münzen der Stadt Hannover (1935), S. 2 wird bereits die Vermutung ausgesprochen, daß nach dem Erlöschen der Prägetätigkeit der Grafen von Roden in Hannover und nach Herstellung der welfischen Herrschaft durch Herzog Otto 1241 auch eine landesherrliche Prägung in Hannover wieder aufgenommen worden ist. Die Stadt erreichte damals auch ein Zustimmungsrecht bei der Erneuerung der Pfennige. Der jetzt hier zuerst auftauchende Schriftbrakteat des Herzogs bestätigt nunmehr diese Vermutung. Herzogliche Münzmeister werden 1243, 1303, 1321 u. ö. genannt, vgl. auch B. Engelke, Münzgeschichte der Stadt Hannover (1915), S. 4 und 6 sowie Buck-Meier S. 58.

Braunschweigische Pfennige kommen in Hildesheimer Urkunden seit 1232 häufig vor, hannoversche Pfennige erst seit 1285, s. Buck und M. v. Bahrfeldt, Münzen der Stadt Hildesheim S. 125 f. Das Gewicht der braunschweigischen Pfennige ist im allgemeinen höher als das der hildesheimischen, und zwar aus allen ganz erhaltenen Fundstücken im Durchschnitt 0,789 g gegenüber dem Dgw. von 0,7227 g der Hildesheimer Brakteaten. Das Dgw. der bei Fiala verzeichneten Pfennige Herzog Ottos beträgt 0,75 g, ebenso das der im Städtischen Museum zu Braunschweig liegenden Exemplare.

Der Feingehalt der untersuchten Braunschweiger Brakteaten Nr. 30, 36, 38, 39 und 45 schwankt zwischen 881,4 (Nr. 30) und 930.2 (Nr. 39), beträgt aber im Durchschnitt 902/1000 oder rund 14½ Lot (= 906,75), d. h. also nur ganz unerheblich weniger ale das Korn der Hildesheimer Gepräge. Auffallend ist es, daß die bei Fiala unter Herzog Otto vermerkten Feingehaltsangaben bei 6 Geprägen im Durchschnitt nur 842 oder rund 13½ Lot betragen. Für den "virtuellen" Feingehalt der Braunschweiger Brakteaten gilt natürlich dasselbe, was oben zu den Hildesheimern gesagt worden ist.

Das oben zwischen dem hildesheimischen und braunschweigischen Pfennig festgestellte Verhältnis läßt sich auch später beobachten. Nach dem Vertrage zwischen Bischof und Stadt Hildesheim von 1300, erneuert 1321, sollte der hildesheimische Pfennig aus lötigem Silber (15lötig) rauh 0,612 g wiegen, fein also 0,573 g. Für Braunschweig läßt sich 1297 ein Rauhgewicht von 0,72 g urkundlich feststellen und für die Zeit von 1300–1321 ein solches von 0,69 g, freilich nur 13½slötig = 0,58 g fein, so daß also der Feingehalt beider Pfennigsorten ziemlich der gleiche war. Vgl. dazu Buck, Geld- und Münzwesen der Städte in den Landen Hannover und Braunschweig (1935), S. 21 und Tabelle S. 71. Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts ist dann der Hildesheimer Pfennig ebenso wie der Göttinger auf die Hälfte des Wertes des Braunschweiger und Goslarer Pfennigs gesunken.

Reichsmünzstätte Goslar Brakteaten

47. Linke Hälfte mit Heiligenbüste über Zinnentürmchen. . . . S. JVDA. Feiner Stempelschnitt. 1/2 Stück.

48. Ausgebrochene rechte Hälfte. Büsten der beiden Heiligen Simon und Juda, dazwischen oben ein Stern zwischen 2 Ringeln, unten Türmchen und Rosette.

Ahnlich Fd. Teistungen, Bl. f. Mfr. 1928, Tf. 346, 17.

1 beschädigte Hälfte.

*49. Die Büsten der Heiligen Simon und Juda mit Heiligenschein, über jeder eine Krone. Zwischen ihnen ein aufrechtstehendes Schwert, über der Spitze und zu beiden Seiten des Griffes Ringel. Gröberer Schnitt.

28 mm, 0,7 g. 4 Stück.

50. Die beiden Heiligenbüsten, dazwischen aufrechtstehendes Schwert, über der Spitze eine Krone, zu beiden Seiten des Griffes eine Rosette. Ebenfalls von gröberem Schnitt.

30 mm. 2 ausgebrochene Stücke.

Das Münzbild mit Schwert und Krone entspricht dem Siegel der Goslarer Münzerhausgenossen, das zuerst 1291 belegt ist.

*51. Die beiden Heiligenbüsten, zwischen ihnen oben eine Krone, zwischen ihnen und unten verteilt vier Ringel und eine Rosette.

29 mm, 0,65 g. 1 leicht beschädigtes Stück.

*52. Die beiden Heiligenbüsten über einem Türmchen, oben Krone, im Felde verteilt sechs Kugeln, von derbem Stempelschnitt.

26 mm, 0,65 g, 868,9 fein. 1 Stück.

* 53. Die gekrönten Büsten der beiden Heiligen, dazwischen langer Lilienstab auf kreuzförmigem Fuß.

27 mm, 0,65 g. 1 leicht beschädigtes Stück.

*54. Vierling. Die beiden Heiligenbüsten, darüber Kugel.

14 mm, 0,15 g. 1 leicht beschädigtes Stück. Ähnliche Stücke zu 0,147 u. 0,176 g enthielt der unveröffentlichte Fund von Rohrsheim bei Jerxheim (vergraben um 1320) im Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig. Vgl. Notiz Num.-Sphrag. Anz. 1890, 84 und Bl. f. Mfr. 1927, S. 2, Tf. 326. – Geprägte Hälblinge sind mehrfach vorgekommen, z. B. bei Schönemann Tf. III, 14-21.

Erzbistum Magdeburg

Brakteaten

55. Stehender Erzbischof mit Krummstab neben dem Hl. Moritz. 23 mm, 0,74 g. 1 Stück. Fd. Borne, Berl. Mbl. 1907/08, Nr. 22 (Dgw. 0,68 g) zu Erzbischof

Burchard (1232-35).

56. Stehender Erzbischof mit Krumm- und Kreuzstab zwischen zwei schlanken Türmen.

24 mm, 0,67 g. 1 Stück.

Fd. Borne 29 (Dgw. 0,695 g) zu Erzbischof Willebrand (1235-54).

57. Stehender Erzbischof mit Krumm- und Kreuzstab zwischen Gebäuden mit zwei hohen und zwei niedrigeren Kuppeltürmen.

19 mm, 0,65 g. 1 Stück.

Fd. Borne 30; Kat. Löbbecke 342, Tf. XII.

* 58. Brustbild des Hl. Moritz mit Fahne und Schwert zwischen 2 Türmchen über dreiteiligem Bogen, darin erzbischöfl. Brb. zwischen 2 Türmchen.
22 mm, 0,44 g, 937,4 fein. 1 Stück. 59. Sitzender Erzbischof mit Krummstab und Buch. 2 und 1 beschädigtes Stück. 23 mm, 0.665 g. Fd. Borne 33 (Dgw. 0,743 g) zu Erzbischof Willebrand.

60. Stehender Erzbischof mit Krummstab und Fahne zwischen 2 Kugelkreuzen auf viereckigem Unterbau. 21-22 mm, 0,494 g. 41 und 6 beschädigte Stücke.

Fd. Borne 55 (Dgw. 0,595 g) zu Willebrand.

61. Brb. des Hl. Moritz unter Giebel mit 3 Türmen u. 2 Doppelkreuzen. 1 beschädigte Hälfte. Fd. Borne 46a (Dgw. 0,707 g).

*62. Mitrierte Büste in dreiteiligem Bogen mit 3 Türmen. Anscheinend Umschriftreste.

> 22 mm, 0.54 g.

Etwas wesentlich Neues bieten diese Magdeburger Gepräge nicht.

Grafschaft Stolberg

63. Brakteat. Stehender Hirsch nach rechts mit in den Nacken geworfenem Geweih. Zwischen den Beinen ein Stern, im Felde rechts und links Kreuze mit verdickten Enden.

> 23 mm, 0,45 g. 1 etwas verprägtes Stück.

Das Stück ist verprägt, entspricht aber im wesentlichen der Zeichnung Nr. 31 bei Friederich, Münzen von Stolberg (1911).

Bistum Halberstadt?

64. Brakteat. Stehender Bischof mit Krumm- und Kreuzstab. 1 zerknittertes und ausgebrochenes Stück.

Abtei Pegau

Abt Heinrich III. (1239-63).

65. Beschädigte und aufgeklebte Hälfte eines Brakteaten. Krückenkreuz, im Winkel Krummstab.

ICO ACB PIG A

1 beschädigte Hälfte.

Vgl. Posern-Klett, Münzstätten Sachsens im Mittelalter (1846), S. 293 f., Tf. XLI, 8-10 und 23-25, wo wir entsprechende Umschriften, z. B. HEIN-RICS ABAS PIGAVI finden.

Norddeutsch-niederelbische Hohlpfennige

Erzbistum Bremen

66. Mitrierter Kopf im Bogen mit 3 Kuppeltürmen. 21 mm, 0,55 g. 1 Stück.

67. Bischofsbüste mit Kreuzstab rechts. 1 beschädigtes Stück. Vgl. Fd. Siedenburg, Bl. f. Mfr. 1907, 3689 ff., Tf. 166/67, Nr. 7 (vergraben um 1265).

68. Bischofsbüste zwischen 2 Kreuzstäben. 19 mm, 0,45 g. I leicht beschädigtes Stück. Fd. Siedenburg 8.

69. Bischofsbüste zwischen 2 hohen Kreuzstäben. 20 mm. 1 beschädigtes Stück.

Fd. Siedenburg 9.

70. Bischofsbüste zwischen Schlüssel und Kreuzstab. 19 mm, 0,55 g. 1 Stück. Fd. Siedenburg 10.

- 71. Bischofskopf in dreieckigem Schild, darüber ein Punkt. 5 und 2 beschädigte Stücke. 19 mm, 0,518 (5). Fd. Siedenburg 61.
- 72. Bischofskopf im Sechseck. 20 mm, 0,4 g. 2 und 1 beschädigtes Stück. Fd. Siedenburg 72.
- 73. Bischofskopf im Kreis. 2 Stücke. 19 mm, 0,52 g. Fd. Siedenburg 74; Jesse (s. u.) Tf. III, 43.
- 74. Bischofsbüste zwischen 2 vierteiligen Rosetten. 1 und 1 beschädigtes Stück. 18 mm, 0,58 g. Fd. Siedenburg 80.
- 75. Bischofskopf über liegendem Schlüssel. 18 mm, 0,527 g. 7 und 1 beschädigtes Stück. Fd. Siedenburg 84; Jungk, Die bremischen Münzen (1875), Nr. 33 (0,45 g).

76. Bischofskopf, am Rande 2 kleine Halbbögen. 17 mm, 0,37 g. 2 Stück.

- 77. Breiter Bischofskopf, darüber Punkt. Perlrand. 18 mm, 0,48 g. 1 Stück.
- 78. Bischofskopf über offenem Buch (?), auf dem Rande 4 Kugeln. 2 Stücke. 10 mm, 0,505 g.

79. Bischofskopf über Halbmond (?). 18 mm, 0,3(5) g. 7 und 4 beschädigte Stücke.

Zu den bremischen Hohlpfennigen vgl. auch Jesse, Zur älteren Münzund Geldgeschichte Bremens, Brem. Jb. 36 (1936), S. 193 f., Tf. III.

Lüneburg

herzogliche Münzstätte, die erst 1293 durch Kauf an Städte und Ritterschaft des Landes überging.

- 80. Schreitender Löwe nach rechts, darüber Halbmond. 21 mm, 0,5 g. 1 beschädigtes Stück.
- 81. Löwe nach rechts über Leiste mit senkrechtem Strich. 2 Stücke. 17 mm, 0,5 g. Fd. Ölsdorf I, Bl. f. Mfr. 1908, 3953, Tf. 175, 44.
- 82. Löwe nach rechts über kleinem Kuppelturm. 1 Stück. 19 mm, 0,49 g.
- 83. Löwe nach rechts über Bogen. 1 Stück. 19 mm, 0,51 g.
- 84. Löwe nach rechts über Ringel, auf dem Rande 4 Ringel. 1 beschädigtes Stück. 18 mm, 0,46.
- 85. Löwe nach rechts über Zweig (?). 20 mm, 0,55 g. 1 und 1 beschädigtes Stück. Vgl. Fiala S. 91, Nr. 290, Tf. 5, 24.

and a Hamburg for frequency because 35

Münzstätte der Grafen von Holstein, die 1293 an die Stadt Hamburg verpachtet wurde.

* 86. Torbogen mit Kreuzbekrönung, im Tor sechsstrahliger, innen durch-

brochener Stern.

18 mm, 0,42 g. 4 und 1 beschädigtes Stück.

Vgl. Jesse, Wendischer Münzverein (1928), Nr. 166.
*87. Torgebäude mit gitterartigem Abschluß und Kreuzbekrönung, die Eckpfosten nach oben kugelförmig verlängert, im Torbogen Nesselblatt.

18 mm, 0,5 g. 4 und 2 beschädigte Stücke.

*88. Torgebäude mit hohem Kreuzaufsatz, die Seitenpfosten nach oben

verlängert und nach innen gebogen, im Tor Nesselblatt.

18 mm, 0,5 g. 1 Stück. 89. Torgebäude mit Kreuzaufsatz. 17 mm, 0,56 g. 2 Stücke.

Reichsstadt Lübeck

90. Gekrönter Königskopf, Perlrand. 18 mm, 0,4 g. 1 und 1/2 Stück.

Mecklenburg

91. Gekrönter Stierkopf zwischen 2 Ringeln.
17 mm, 0,49 g. 1 Stück.

92. Stierkopf im Perlrand.
18 mm, 0,48 g. 1 Stück.
Oertzen, Die mecklenburgischen Münzen I (1900) 51;

Fd. Alt-Bauhof 44.
93. Breiter Stierkopf zwischen 2 Kugeln.

19 mm, 0,51 g. 1 Stück.

Oertzen 63; Fd. Malchow 3.
94. Stierkopf, darüber Halbmond.
18 mm, 0,48 g.: 1 Stück.

Demmin

erhielt das städtische Münzrecht 1292.

95. Lilie mit Perlrand.
18 mm, 0,5 g. 1 Stück.

Unbestimmte Hohlpfennige

96. Barhäuptiger Kopf von vorn.
20 mm. 0.46 g 20 mm, 0,46 g. 1 und 1 beschädigtes Stück. Fd. Siedenburg 167.

97. Barhäuptiger Kopf mit lockenartigem (punktiertem) Haar. 1 Stück. 19 mm, 0.495 g. Fd. Siedenburg 168.

* 98. Zwischen 2 Kuppeltürmen ein Aufbau mit kugelförmiger Mitte und C-förmiger Bekrönung (Helm?)
19 mm. 1 beschädigtes Stück.

*99. Nicht zu deutende Darstellung, anscheinend mit Schlüssel.

18 mm, 0,4 g.

1 Stück.

Die im Funde vertretenen kleinen Hohlpfennige des leichten lübischen Münzfußes (vgl. W. Jesse, Wendischer Münzverein, 1928, S. 62 f., Nr. 166 ff.)

bieten keine Überraschungen. Die am zahlreichsten vorkommenden bremischen Pfennige fanden sich meist auch schon im Funde von Siedenburg. Der Hamburger Pfennig 86 gehört zu den ältesten kleinen Torpfennigen, die auf die Fundstücke von Bünstorf und Bokel folgen. Für die Pfennige mit dem Kopf eines weltlichen Herren Nr. 96 und 97 kann eine neue Deutung nicht gegeben werden. Ebenso entziehen sich die Pfennige 98 und 99 zunächst jeder Erklärung.

Den nord- und mitteldeutschen Hohlgeprägen gegenüber steht nun eine zahlenmäßig weit kleinere Gruppe von zweiseitigen Pfennigen, die sich aus rheinisch-westfälischen Geprägen, einer kleinen Zahl brandenburgischer Pfennige sowie englischen, schottischen und irischen Sterlingen zusammensetzt. Dazu kommt als weitgereister Fremdling ein venezianischer Grosso.

Als die weitaus beachtenswertesten Gepräge erweisen sich im Zusammenhang mit den englischen Sterlingen die westfälischen Nachprägung ungen dieses Münztyps. Der starke Einfluß der englischen Sterlingsprägung auf das europäische Festland ist bekannt genug und wird nach den älteren Untersuchungen von Chautard, Monnaies au type esterlin von 1871 in der neuesten Arbeit von Peter Berghaus, Die Perioden des Sterlings in Westfalen, dem Rheinland und den Niederlanden, Hamburger Beiträge zur Numismatik 1 (1947), S. 34 ff. eingehend behandelt. Ich folge hier den Ergebnissen dieser Arbeit in Anwendung auf den auch bereits von Berghaus herangezogenen Hildesheimer Fund.

In England setzt die Sterlingsprägung mit dem charakteristischen Münzbilde des gekrönten Königskopfes von vorn und szepterhaltender Hand, Rs. kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln Kugelkreuze, der sogenannte "short-cross"-Typ. 1180 ein und währt bis 1247. Den Hauptanteil daran hat König Heinrich III. (1216-72), aber auch die Könige Richard (1189-99) und Johann (1199-1216) haben unter dem Namen "Heinricus Rex" Sterlinge geprägt. Die Rs. nennt in der Umschrift den Namen des Münzmeisters und der Münzstätte. Die Zeit der stärksten Sterlingsprägung fällt in die Jahre etwa von 1223-42 (vgl. G. C. Brooke, English coins from the seventh century to the present day, 1932). Infolge der engen handels- und verkehrsmäßigen Beziehungen Englands zum niederrheinisch-westfälischen Raum dringen die Sterlinge seit etwa 1220 auf dem Festlande ein, wobei ihrer großen und schnellen Verbreitung zugute kam, daß sie an Wert dem kölnischen Pfennig entsprachen. Das bezeugen besonders die seit etwa 1240 zahlreich vorliegenden Urkunden (vgl. dazu W. Hävernick, Der Kölner Pfennig, 1950, besonders S. 108, 115, 118, 132, 134, 139, 141). Die ersten Nachahmungen englischer Sterlinge im westfälischen Raum setzen um 1230 ein, wobei man jedoch zunächst mehr von einer Münzbildentlehnung als -nachahmung sprechen kann, und so gibt es hier um 1240 neben starken Anlehnungen auch eigene Typen (Münzstätte Vlotho, Fund Lechtingen 38). Das Jahrzehnt von 1240-1250 ist dann die Zeit der hart an der Grenze der Fälschung stehenden Nachahmungen, wie sie unser Fund aus den Münzstätten Vlotho, Iserlohn und Lemgo und mit Ersetzung des Fadenkreuzes durch ein Ankerkreuz auch in Lügde (Pyrmont) aufweist. Die Gepräge diesen Münzorte, wie Vlotho, Lemgo und Lügde, über-

nehmen sogar getreu auch den Namen des englischen Königs Heinrich. Nach 1240 ist ein Nachlassen der Sterlingsnachprägungen im Rheinland und Westfalen zu beobachten. Nur im östlichen Westfalen an der Oberweser dauern sie an, und zwar nunmehr nach dem neuen englischen sogenannten "long-cross"-Typ, der hier 1247 wohl zum Schutz gegen die Nachahmungen (auch in englischen Funden wie z. B. Colchester, kommen westfälische Nachprägungen vor) und zur Verhütung der Beschneidung des Randes eingeführt wurde. Dieser Sterlingstyp zeigt ein die Umschrift teilendes langes Doppelfadenkreuz. Diesem Typ gehören die zwischen 1248 und 1282 entstandenen Nachprägungen aus den Münzstätten Bielefeld, Bösingfeld, Helmarshausen, Blomberg und Schwalenberg an, von denen die letzteren beiden auch in unserem Funde vertreten sind. Berghaus erklärt das Auftreten dieser Sterlinge aus der Grenzlage der betreffenden Münzstätten zwischen der schweren westfälischen und der leichteren niedersächsischen Währung (Hohlpfennige, deren Westgrenze von Hannöv.-Münden bis südlich Minden der Weser folgt, dann in nordwestlicher Richtung bei Diepholz zur Hunte geht und diesem Flusse bis ins Oldenburgische folgt. Vgl. die Karte bei Berghaus S. 47 auf Grund von B. Peus, Das Münzwesen (Westfalens) in: Der Raum Westfalen Bd. II, 1. 2. 1944, Karte 2) und meint, daß in diesem Gebiet der Sterling das über den regionalen Währungen stehende konstante Zahlungsmittel gewesen sei.

Eine weitere und uns hier vor allem angehende Frage ist nun die, ob die Sterlinge auch östlich der Weser praktisch um laufendes Geld gewesen sind. Ich möchte das bezweifeln. Außer unserem Fund kamen rechts der Weser nur wenige englische Sterlinge im Funde von Sarstedt (a. Innerste westlich Hildesheim, vergraben um 1300) vor, während der Fund von Bevern bei Holzminden (um 1310) nur westfälische Sterlinge enthielt. Die Funde aber von Siedenburg II (um 1265-70), Brümmerlohe (um 1250) und St. Magnus bei Bremen (um 1330) liegen bereits westlich der Weser oder zu weit nach Norden. In den Urkunden läßt sich ein Verkehr mit Sterlingen 1259 für Hameln nachweisen (Hameler UB I 44), aber die Zahlung selbst geschieht in Köln an den Bischof von Minden! Weiter gibt es 2 Urkunden der Grafen von Everstein, die Besitzungen zu beiden Seiten der Weser inne hatten, und zwar von 1259 für das Kloster Amelunxborn (Eversteiner UB 126) und von 1260 für das Kloster Falkenhagen westlich Polle, also bereits westlich der Weser und Land bei Polle betreffend (Falkenhagener Copiar p. 40). Auch ist in diesen beiden Urkunden nur von "marcae gravium denariorum Huxarii monete" bzw. "solidi hoxariensis monete" die Rede. In hannoverschen oder hildesheimischen Urkunden kommen Sterlinge oder schwere Denare für unsere Zeit nicht vor, und unter den für Hildesheim bezeugten fremden Geldsorten werden nur spät und auch nur ganz vereinzelt 1333 Höxter Denare und 1345 schwere Warburger Pfennige genannt.

Anders liegen zum Vergleich die Dinge im nördlichen hansischen Kreise, wo in Lübeck, Schleswig-Holstein, Mecklenburg usw. Sterlinge seit etwa 1260 häufig in den Urkunden erscheinen, und wir auch große Sterlingsfunde kennen, wie zum Beispiel die 2 Funde von Ribnitz in Mecklenburg, die auf einen ziemlich erheblichen Umlauf von Sterlingen in dieser Gegend schließen lassen (s. die Fundbeschreibungen Zt. f. Num. 15, 1887, S. 302 ff. und 20, 1897, S. 28 ff., dazu Jesse, Wendischer Münzverein, 1928, S. 77 ff.). Der hansische Wittenpfennig zu vier lübischen Hohlpfennigen ist um 1350 fraglos in Anlehnung an den Sterlingswert entstanden (vgl. Jesse, a.a.O., S. 81 f.). Daß das englische Sterlingswert entstanden (vgl. Jesse, a.a.O., S. 81 f.). Daß das englische Sterlingswert Marienpfennige des Fundes von Sarstedt bald nach 1310 (Jb. d. Prov.Mus. Hannover 1906/07, S. 77 f., Tf. XI, 8) sowie sogar brandenburgische Plennige aus der Münzstätte Stendal aus der Zeit Markgraf Albrechts II. (1205—20) bei Bahrfeldt.

Brandenburg I, Nr. 139b mit short-cross-Typ auf der Rs., und Pfennige

Ottos IV. (1266-1308) bei Bahrfeldt 199-201 mit long-cross-Typ.

Neben den westfälischen Sterlingsgeprägen stehen die selbständigen Münzbilder von Paderborn in den Münzstätten Brakel und Warburg sowie die von Corvey. Von Münster kommt noch einmal eine Anlehnung an das Sterlingskreuz vor (Nr. 122). Die wenigen beigemischten Pfennige von Köln und Soest bieten nichts Neues.

Westfalen

Herrschaft Lippe Münzstätte Blomberg.

* 100. Sterling. Gekrönter Kopf von vorn. Sechsstrahliger Stern. VEDERINDVSR

Rs. Langes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln

BLOM-MEN-BER-GCI

18 mm, 1.2 g. 2 Stücke.

Vgl. Grote, Lippe Nr. 14, Tf. II, aber mit Us. HENRICVS. Zu den sonstigen Blomberger Geprägen des Edelherren Bernhard von

Lippe mit dessen Namen vgl. Weweler, Festschrift d. Ver. d. Münzforscher und Münzfreunde für Westfalen (1938), S. 48 f.

Der merkwürdige Name Vederindus der Vs. bleibt vorläufig unerklärt. Vielleicht handelt es sich um eine Angleichung an das VIDEKINDVS der Grafen von Schwalenberg, das ja der Münzstätte Blomberg sehr nahe lag (vgl. Nr. 120a/b). Es ist sogar die Lesung K statt R, also "Vedekindus" möglich.

Münzstätte Lemgo.

Edelherr Bernhard III. (1229-1265).

101. Sterling. Kopf von vorn mit Scepter links, über dem Kopf eine fünfblättrige Rose.

BERNARD'I-L

Rs. Kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln 5blättrige Rosen.

a. 🛧 LEMEGO CIVI

19 mm, 1,21 g. 2 Stücke.

b. ---- CIVIT

19 mm, 1,26 g. 1 Stück.

Grote S. 166, Nr. 9, Tf. I, 9; Num.Ztg. 1852, S. 57, Tf. I, 1.

* 102. Sterling ebenso, aber Kopf ohne Scepter. BERNHARD'

LEMEGO CIVIT

17—17 mm, 1,25 g. 2 Stücke

Vgl. Weweler, Festschrift S. 42, Nr. 7 mit .. DVSL

103. Sterling. Kopf von vorn mit Scepter links, über dem Kopf 5blättrige Rose.

Rs. Kreuz, in den Winkeln 5blättrige Rosen.

a. ★ ħ€NRICVS R~ €X Rs. LEMEGO CIVIT'

18 mm, 1,25 g (aus 40 Stücken). 44 Stücke.

b. ebenso Rs. . . . OVE

19 mm, 1,25 g. 1 Stück.

c. ebenso Rs. LEMEGHO CIVIT' 18 mm, 1,25 g. 1 Stück.

Weweler, Festschrift S. 43, Nr. 11; Cappe, Kaisermünzen I S. 148, Nr. 667, Tf. XXI, 348 (zu Kaiser Heinrich VI.!),

vgl. auch Grote S. 166, Nr. 10.

Weweler Nr. 11 kennt nur den Typ mit kurzem Doppelfadenkreuz, das in unserm Fund nur in einem unsicheren Exemplar vorkam.

104. Pfennige mit Bild und Namen des Bischofs Bernhard von Paderborn (1227-47).

Bischöfliches Brustbild von vorn mit zweispitziger Mitra, Buch und Krummstab.

Rs. Wappenschild mit 3 fünfblättrigen Rosen auf gegittertem Grund.

a. 5 blättrige Rose BERNA-DVS EPI

Rs. Lemego civitas

18 mm, 1,23 g. 3 Stücke.

Vgl. Grote S. 180, Nr. 30a.

*b. ebenso BERN-ARD' Rs. + LOMEGO CIVITA' 18 mm. 1.25 g. 1 Stück.

c. ebenso Rs. CIVI

18 mm, 1,3 g. 5 Stücke.

d. ebenso Vs. - - - - DV\$ Rs. Rose LEMEGO CI ////
19 mm, 1,21 g. 1 Stück.

105. Obol des gleichen Typs.

Rs. Rose LEMEGO CIVIT.

15 mm, 0,5 g. 2 Stücke.

Grote 31a.

Das Auftreten von Bild und Namen des Paderborner Bischofs in der unzweifelhaft lippischen Münzstätte Lemgo ist merkwürdig. Irgendwelche bischöflichen Anrechte in Lemgo sind nicht nachzuweisen. Es kann sich also nur um eine Nachahmung des Paderborner Münzbildes handeln, zumal Lemgo in der Diözese Paderborn gelegen war. Eine Parallele dazu bietet der Sterling aus der ravensbergischen Münzstätte Vlotho a. d. Weser des Fundes von Lechtingen Nr. 38 mit Bild und Namen desselben Bischofs (vgl. die Notiz zu Nr. 112 und 113 unseres Fundes). In ähnlicher Weise zeigt ein Schwalenberger Hälbling des Grafen Widukind Bild und Namen des Bischofs Simon von Paderborn (s. unten zu Nr. 120a und b). In Vechta geprägte Pfennige des Grafen Otto von Ravensberg tragen ebenfalls ein Bischofsbild und sogar den Namen des Osnabrücker Bischofs Konrad, dazu als Ortsnamen MONASTERIVM1 (s. Fd. Lechtingen 32–37).

Münzstätte Lippstadt.

* 106. Pfennig. Dreitürmiges Gebäude, im Rund des mittleren Zinnenturmes eine fünfblättrige Rose.

+ LIPPE /// SEAN

Rs. völlig abgegriffen Us. SANCTA COLO · ·

19 mm, 1,29 g. 1 Stück.

Dieser der Münzstätte Lippstadt zuzuweisende Pfennig war bisher unbekannt. Die Nachahmung der Kölner Umschrift ist beachtlich, kommt aber ähnlich auch auf einem lippischen Pfennig des Fundes von Lechtingen Nr. 6 vor. Im Kölner Münzwerk von W. Hävernick S. 265 f. ist unter Nr. 1071 ein

Pfennig verzeichnet, der ebenfalls ein dreitürmiges Gebäude mit der Rose im Tor und auf der Rs. die dreizeilige S. COLONI A Aufschrift zeigt, während in der Us. der Name des Kölner Erzbischofs Engelbert I. (1216—25) erscheint. Ein weiteres Stück Hävernick Nr. 1072 ist ein Gemeinschaftsgepräge des Erzbischofs Engelbert II. (1261—74) mit dem Edelherrn Hermann III. von Lippe (1265—73) mit thronendem Erzbischof und stehendem Edelherrn, der eine Rose und ein B in Händen trägt. Die Aufschrift der Rs. in 4 Zeilen untereinander soll den Ortsnamen LIPC erkennen lassen. Die Beziehungen Lippstadts zu Köln erklären sich aus der Tatsache, daß die Stadt zwischen 1167 und 1191 an Köln verkauft wurde, im 13. Jh. aber als Lehen an die Edelherren von Lippe zurückgelangte. Vgl. auch Frankf.Mzztg. 1905, 254, Nr. 7 und 265.

Bistum Paderborn Münzstätte Brakel.

Bischof Bernhard (1229-47).

* 107. Bischöfl. Brb. mit zweispitziger Mitra, Buch und Krummstab. BER /// - DVS

Rs. Unter dreiteiligem Bogen mit Kuppelturm und zwei Seitentürmen Brb. des Hl. Liborius mit dreieckiger Mitra

+ BRAKEL //
18 mm, 1,25 g. 1 Stück.

Weingärtner, Paderborn 28, Tf. I. 5; ähnlich Kat. Weygand 3093, Tf. XIX; vgl. auch Cappe Tf. IX, 2 mit anderer Us.

Bischof Simon I. (1247-77).

108. Bischöfl. Brb. von vorn mit zweispitziger Mitra und zwei Kreuzstäben.

+ MONE-TA IN

Rs. Stumpfwinkliger Giebel mit neun Ringeln besetzt mit Kreuz und zwei Türmchen, im Giebel Wappenschild zwischen 3 Ringeln. + BRACLE CIVIT'

19 mm. 1,25 g. 2 Stücke.

Fd. Lubnice, Zt. f. Num. 26 (1908), Nr. 67 (1,02 g); Fd. Flensburg, Berl. Mbl. 1927, 145, Nr. 3 (1,09 g); Kat. Pieper II 3267; ähnlich Cappe, Paderborn, S. 90, Nr. 20 und Kat. Joseph (1912) Nr. 5917/18. Weingärtner, Paderborn 44 und Kat. Weygand 3097, Tf. XIX sind ganz abweichend, ebenso Fd. Bevern bei Schönemann S. 70, Nr. 36.

* 109. Obol, ebenso, Rs. CIVIT

16 mm, 0,49 g. 1 Stück.

Münzstätte Paderborn (?)

Bischof Simon

110a. Thronender barhäuptiger Bischof von vorn mit Buch und segnend erhobener Rechten.

+ \$1MO /// IV\$
Rs. Brb. des Hl. Liborius mit Buch und Krummstab unter dreiteiligem Bogen mit stumpfwinkligem Giebel mit Kreuz und zwei Türmchen.

+ \$///// IVS - €PC

19 mm, 1,26 g 1 Stück.

110b. ähnlich, Rs. Spitzer Giebel mit Doppelkreuz und ohne den dreiteiligen Bogen.

18 mm, 1,3 g 1 Stück.

Cappe, Corvey 18, Tf. IX, 8; Fd. Lubnice 66 (1,42 g); Weingärtner, Paderborn 31a; Kat. Friedensburg 400.

Münzstätte Warburg. - Bischof Simon.

*111. Sitzender barhäuptiger Bischof mit Buch und erhobener Rechten. + SIMON ///

Rs. Bischöfl. Brb. von vorn mit spitzer Mitra, Krumm- und Kreuzstab unter dreiteiligem Bogen und Giebel mit Lilie und zwei Seitentürmchen.

WARTBER. C//V

17-18 mm, 1,25 g. 2 Stücke.

Cappe 41, Tf. IX, 14; Weingärtner 41.

Grafschaft Ravensberg, Münzstätte Vlotho a. d. Weser.

- 112. Sterling. Bärtiger Kopf von vorn, auf der Stirn fünfblättrige Rose, auf b) links ein Scepter. Die Umschrift beginnt links oben neben dem rechten Auge des Kopfes.
 - a. /ENRICVS R/E
 - *b. /// NR/CVSR Szepter
 - c. REN/////////
 - *d. henricus R/e

Rs. kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln je eine fünfblättrige Rose.

- a. //// OTOV€ / IVIT'
- b. + VLOTO / ECIVIT'
- c. / VLOTO V € CI /////
- d. + VLO // VE CIVIT'

18-19 mm, 1,26 g. 4 Stücke.

- 113. ebenso, aber vor der Umschrift der Vs. ein kleiner, schrägliegender Wappenschild mit drei kleinen Kreisen 2:1.
 - a. hen ricvs r/ei
 - b. 'ñ€N/////R
 - c. fi€NRI/////
 - d. henricv/r Rs. wie 112.
 - a. + VLOTO VE CIVIT'
 - *b. + VL////////VITA
 - c. + VL///////VITA
 - d. + VLOTO VE CI/I/ π

19 mm, 1,28 g. 4 Stücke.

Aus der ravensbergischen Münzstätte Vlotho an der Weser, die neben Haselünne, Bielefeld und Vechta in der Belehnungsurkunde König Heinrichs (VII.) von 1224 für die Gräfin Sophie erscheint, kannte man bislang nur das eine Stück des Fundes von Lechtingen (Mitt. d. Bayer. Num. Ges. 42, 1924), Nr. 38 mit dem Bilde und Namen des Bischofs Bernhard von Paderborn (vgl. die Notiz zu Nr. 104/05 unseres Fundes). Rs. kurzes Sterlingskreuz,

in den Winkeln Schildchen mit den Ravensberger Sparren, Us. VLOTO/ECI. Die hier nun neu auftretenden Vlothoer Sterlinge lehnen sich in Münzbild wie Us. noch enger an das englische Muster an. Das kleine Schildchen mit den drei Kreisen zu Beginn der Us. von 113 ist noch nicht erklärt. E. Stange macht darauf aufmerksam, daß es dem Wappen der Freiherrn von Spiegel entspricht, die freilich erst später eine große Rolle in der Grafschaft Ravensberg gespielt haben. Stange hält es ferner für wahrscheinlich, daß sämtliche hier vorkommenden Vlothoer Gepräge das kleine Schildchen gehabt haben und gliedert in seiner Beschreibung der Ravensberger Münzen nach der Us. in folgender Weise:

Nr. 9

a = unsere Nr. 113b (1,17 g) b = 113c (1,4 g) c = 113d (1,25 g) d = 112c (1,297 g)

Nr. 10 mit Abkürzung CIVITA'

a = 113a (1,335 g) b = 112a (1,247 g) c = 112d (1,22 g)

Nr. 11 Kopf mit Scepter = unsere Nr. 112b (1,16 g)

Abtei Corvey.

Abt Hermann (1223-54).

*114. Brb. des Abtes halb von links mit zweispitziger Mitra, Buch und Krummstab.

+ herm-// NVs

Rs. Bärtiger Kopf von vorn.

+ CVRVEIE CIV

18 mm, 1,215 g. 2 Stücke.

P. J. Meier, Niedersächs. Jahrbuch 13 (1936), S. 224, Tf. I, 7; ähnlich Weingärtner 13, Tf. I, 9.

- P. J. Meier sieht in dem bärtigen Kopf wohl mit Recht einen Pauluskopf, der von dem jugendlichen Lockenkopf der sonstigen Corveyer Gepräge völlig abweicht. Aus diesem Pfennig mit dem Patron der ehemaligen Marktkirche der Laiensiedlung Corvey zieht Meier wichtige Schlüsse für die älteste Geschichte der Marktsiedlungen Höxter und Corvey.
 - * 115. Sitzender barhäuptiger Abt mit Buch und Krummstab. + 6ERM-ANNVS

Rs. Büste des Hl. Vitus mit Heiligenschein zwischen zwei Kreuzen. + CVRBEIE CIVIT'

18-19 mm. 1,26 g. 3 Stücke.

Dieser Pfennig war bisher, soweit ich sehe, unbekannt.

116. Kopf des Hl. Vitus mit Lockenkopf von links im Vierpaß. + SANCTVS VITVS

Rs. Langes Doppelfadenkreuz auf Vierpaß.

CVR-BEI-ACI-VITV'

17 mm, 1,175 g, Hoher Rand. 4 Stücke.

Weingärtner 24, Tf. II, 16; Cappe S. 109, Nr. 1, Tf. XII, 29 (zu König Konrad II.!); Kat. Knyphausen (1931) 3230, Tf. 3.

Dieser schon mehrfach vorgekommene Pfennig wirkt mit dem Vierpaß auf Vs. und Rs. für diese Zeit ganz altertümlich und erinnert stark an angelsächsische Pfennige des Königs Knut (1016—35). Vgl. Kat. der Sammlung Carlyon-Britton (1913) Nr. 534, 537, 540/41 und 543 auf Tf. XIV, auch B. E. Hildebrand, Anglosachsiska mynt i Svenska Kongl. Myntkabinettet, funna i Sveriges jord (1846) Nr. 976, 983, 1184 und 3426 sowie Keary und Grueber, British Museum catalogue: Anglo-Saxon series Vol. II (1893) Nr. 220/21 (S. 271), 577 und Typ XIV pl. XVII, 5.

Grafschaft Mark.

Adolf (1199-1249) -- Münzstätte Iserlohn.

*117. Sterling. Kopf von vorn, mit Scepter links, über dem Kopf Kugel-kreuz.

* ADOLFVS//O

Rs. Kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln Kugelkreuze.

MONETA IN IS

18 mm, 1,23 g. 3 Stücke.

Vgl. Menadier, Münzen der Grafschaft Mark (1909), S. 674, Nr. 11 und 12; andere abweichende Sterlinge mit dem Namen des Grafen Adolf s. auch Fd. Lechtingen 4 und Menadier 7—9.

*118a. Sterling. Kopf von vorn mit Scepter links, über dem Kopf Kugel-kreuz.

× MONETA ISE-R

Rs. Kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln Kugelkreuze.

MONETA ISERE

18 mm, 1,19 und 1,24 g. 2 Stücke.

Vgl. Menadier 13 (1,37, 1,29, 1,24 und 1,23 g); vgl. auch Kat. Kirsch 845, Tf. II und Kat. Friedensburg 439.

118b. desgleichen

MONETA ISER-E

Rs. + MONETA ISEREN 17 mm, 1,12 g. 1 Stück.

Herrschaft Pyrmont, Münzstätte Lügde.

119. Sterling. Kopf von vorn mit Scepter links, über dem Kopf Kugel-kreuz.

RENRICVS REX

Rs. Ankerkreuz.

*a. + MONETA IN LVDE 1 Stück

*b. -----LV

a) 19 mm, 1,2 g; b) 18 mm, 1,22 g.

H. Krusy, Die Münzen von Pyrmont (Lügde), Dte. Münzbl. 1940, S. 5, Tf. 201 kennt diesen Typ nicht. Die Namensform LVDE kommt bei Krusy auf Nr. 14 um 1270/80 vor. Bei Weweler, Festschrift S. 55, Nr. 65 findet sich ¹/₄ Sterling mit Kopf ohne Scepter und hENR//, Rs. Ankerkreuz und Us. /VDHE CIVITA. Vgl. auch Fd. Bevern bei Schönemann 15, Tf. VIII, 2 und Hävernick, Köln I, S. 267 f., Nr. 1074/75 = Krusy 17/18: Pfennige mit Bild und Namen des Kölner Erzb. Wicbold (1297—1304), Rs. Ankerkreuz und Us. + CIVITAS LVDh E. Die Herren von Pyrmont traten 1255 die Hälfte

der Stadt Lügde an den Erzbischof von Köln ab, der aber seinen Anteil wieder an die Pyrmonter Herren verpfändete.

Grafschaft Schwalenberg. Widukind VII. (1250—65).

* 120a. Sterling. Kopf von vorn mit Kreuz darüber. (Schwalenberger) Stern VIDEKINDVS RE

Rs. Langes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln 3 Kugeln.

H/O- GER-NEI-CI fünfblättrige Rosette

19 mm, 1,22 g. 1 Stück.

* 120b. ebenso, Us. der Vs. 8strahliger Stern VIDEKINDVS RE

Rs. / ER-TON-C AN-CI fünfblättrige Rosette.

19 mm, 1,2 g. 1 Stück.

Weweler, Festschrift Nr. 60 und Peus, Frankf. Mzztg. 1930, S. 45, Tf. I, 9 und 1932, Tf. 9, 11 = Grote, Waldeck Nr. 5 kennen nur den schottischen Alexander-Sterlingstyp von Schwalenberg mit gekröntem Königskopf nach links und Us. WIDEKINDVS G' Stern, Rs. langes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln Sterne und Us. SWA-LEN-BRE-HCI. Ferner gibt es einen Hälbling mit Bild und Namen des Bischofs Simon von Paderborn + SIMON. EPISCO, Rs. Pauluskopf im Dreieck und Us. VIDEKINDVS. RG (Blätter für Mfr. 1909, 4329, Tf. 184, 16), also ein unserer Nr. 104 entsprechendes Gepräge. Die Umschrift der Rs. von 120a ist noch nicht zu deuten. Bei Nr. 120b handelt es sich ganz offensichtlich um eine Nachahmung der englischen Sterlinge aus der Münzstätte Canterbury mit der typischen Abkürzung CAN. Auch das ON ist ganz deutlich, der Name davor wohl als ROBERT zu deuten. Ähnliche den englischen nachgeahmte Umschriften kommen auch auf lippischen Sterlingen der Mst. Blomberg vor, vgl. Weweler, Festschrift S. 48 f., Nr. 12-44. Vgl. auch Krusy, Zur Münzkunde von Schwalenberg, Dte. Mbl. 1940, 108 ff.

Bistum Münster.

Bischof Ludolf von Holte (1226-48).

121. Dickpfennig. Thronender Bischof von vorn mit Krummstab und Reliquiar.

LVDOL ///

Rs. Kopf des Hl. Paulus.

SPAV///

15-16 mm, 1,33 g. 5 Stücke.

Cappe, Münster, Tf. II, 20.

* 122. Hälbling. Pauluskopf. Rs. Dickes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln sechsblättrige Rosen.

12—13 mm, 0.496 g. 4 Stücke.

Diese bisher unbekannten Hälblinge entsprechen den sogenannten "Rosenkreuz"-Sterlingen von Münster aus dem Funde von Lechtingen Nr. 8 und 9 = Grote, Münster 17, Tf. 17, 11.

Erzbistum Köln. Münzstätte Köln.

Erzbischof Konrad von Hochstaden (1238-1261) als Minister.

123. Thronender Erzbischof von links mit Krummstab und Buch.

a. CONRADVS- // NISTER sechsstrahliger Stern.

Rs. Gebäude mit Turm und 2 Fahnen.

₩ SANCTA-///

18 mm, 1,3 g. 1 Stück.

b. ebenso ohne den Stern in der Us. der Vs.

18 mm, 1,3 g. 1 Stück.

Hävernick, Köln I 660 (1,39 g).

Konrad als Erzbischof.

124. Hüftbild des Erzb. von vorn mit Krummstab und Buch. + CONRADVS-ARC

Rs. Gebäude mit Galerie mit 3 Türmchen und 2 Fahnen.

SANCTA COLONIA

18 mm, 1,262 g. 9 Stücke.

Hävernick 667 (1,28, 1,37, 1,45 g).

125. Thronender Erzbischof mit Buch und Krummstab. ///RADVS

Rs. Brb. eines Heiligen zwischen 2 Kreuzfahnen über breitem Gebäude.

SANCTA//

17 mm, Hävernick 675 (1244-61). 1 Stück.

Münzstätte Soest.

Erzbischof Engelbert (1216-25).

126. Thronender Erzbischof. Rs. S-Colonia-Monogramm.

19 mm, 1,1 g. 1 stark abgegriffenes Stück.

Hävernick 980 (Dgw. 1,28).

Erzbischof Heinrich (1225-38).

127. Thronender Erzbischof halb von links mit Krummstab und segnend erhobener rechter Hand.

+ HEIN// C -// EPC

Rs. Mauer mit Turm und 2 Kreuzfahnen, im Tor Soester Zeichen.

+ SVSACIA CIVITA

19 mm, 1,3 g. 2 Stücke.

Hävernick 993 (Dgw. 1,30 g).

Erzbischof Konrad (1238-61).

128. Thronender Erzbischof halb nach rechts mit Krummstab und Buch.

Rs. Gebäude mit Turm und 2 Kreuzfahnen.

18 mm, 1,23 g. 1 Stück.

Hävernick 1011 (Dgw. 1,355 g).

Brandenburg

129. Stehender Markgraf zwischen 2 Türmchen, in jeder Hand ein Schwert.

Rs. Helm BRANDENBORG

16 mm, 0,58 g, 1 Stück.

E. Bahrfeldt, Brandenburg I Nr. 234 zu Albrecht III. (1269-83), Mst. Spandau.

Der Vergrabungszeit unseres Fundes nach müßte dieser Pfennig älter sein, als Bahrfeldt annimmt.

130. Stehender Markgraf mit 2 Keulen.

Rs. Kreis mit Kreuz zwischen 2 Türmchen, über dem Kreis 2 kleine Türme, unten Bogen mit Adlerkopf.

17 mm, 0,64 g. 1 Stück.

Bahrfeldt 231 zu Albrecht III. -1300.

Für die Datierung dieses Pfennigs gilt dasselbe wie zu Nr. 129.

* 131. Mst. Stendal.

Markgrafenbüste mit Schwert und Fahne über Bogen mit Adlerkopf. Rs. Doppelfadenkreuz ST-EN'//

15 mm, 0,4 g. 1 Stück.

zu Bahrfeldt 199 und 200 (zu Otto IV. 1266-1308?).

132. Stehender Markgraf in dreiteiligem Bogen mit 2 Türmchen. Rs. Dreiteiliger Bogen mit Adler, darüber 2 Köpfe zwischen einem Zinnenturm.

17 mm, 0,55 g. 1 Stück.

Bahrfeldt 149 (0,63 und 0,70 g zu Albrecht II. -1220).

133. Auf Bogen sitzender Markgraf.

Rs. Adler unter spitzem Giebel mit Lilie und 2 Türmchen (?). Buchstabenreste?

16 mm, 0,56 g. 1 stark abgegriffenes Stück.

England

König Heinrich III. (1216-72).

Sterlinge vom short-cross-Typ.

Münzstätte London.

134. Königskopf von vorn mit Scepter links.

HENRICVS R-EX

Rs. Kurzes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln Kugelkreuze.

+ ABEL. ON. LYNDE

1,44 g. 1 Stück.

Kat. Thomsen (1873-76) 9588.

135. ebenso, Rs. + AIME/ON LVNDE 1.14 g. 1 Stück.

136. ebenso, Rs. LEODVLF ON LVND 1,47 g. 2 Stücke. Kat. Thomsen 9596.

137. ebenso, Rs. + NICHOLE ON LVN 1,29 g. 4 Stücke. Kat. Thomsen 9597.

138. ebenso, Rs. + RAVF · ON · LVNDEN 1,55 g. 1 Stück. Kat. Thomsen 9599. 139. ebenso, Rs. + R//ER.ON.LVND 1.5 g. 1 Stück.

140. ebenso, Rs. + WILLELM · ON · LV 1,35 g. 1 Stück. Kat. Thomsen 9607.

Long-cross-Typ nach 1247.

141. Königskopf von vorn mit Scepter links. nenti// e- III (Doppelschlag)
Rs. Langes Doppelfadenkreuz.

> NIC-OL€-ON L-VND 1,35 g. 1 Stück.

Vgl. Fd. Ribnitz, Zt. f. Num. 20 (1897) Il, 152.

142. Königskopf ohne Scepter.

KENŘICVŠ REX. III

Rs. Langes Kreuz.

NIC-OLE-ONL-VND

1,3 g. 1 Stück.

Ribnitz I (Zt. f. N. 15, 1889) 75; Kat. Thomsen 9639.

Münzstätte Canterbury. Short-cross-Tvp bis 1247.

143. Königskopf von vorn mit Scepter links. 6ENRICVS R-EX

Rs. Kurzes Sterlingskreuz, in den Winkeln Kugelkreuze. ** KENRI ON CANT

1,36 g. 1 Stück.

144. ebenso, Rs. + IOAN ON CANTIC 1,25 g. 1 Stück.

145. ebenso, Rs. + NICHOLE ON CANT 1,34 g. 1 Stück.

146. ebenso, Rs. + NORMAN ON CAN., 1,04 g. 1 Stück.

147. ebenso.

a. Rs. + ROGER // CANT 1,35 g. 1 Stück.

b. Rs. + ROGER ON CAN
0,97 g. 1 stark abgegriffenes Stück.

148. ebenso, Rs. + WILLEM ON CAN 1,4 g. 1 Stück.

149. ebenso, // ERICVS Rs. /// EON CA 1,39 g. 1 beschädigtes Stück.

Long-cross-Typ.

150. Königskopf ohne Scepter.

Rs. NIC-OL E-O NC-ANT 1,3 g. 2 Stücke. Vgl. Ribnitz I, 14. 151. ebenso. RENRICVS REX ANG

Rs. LIE-TER-CP.-CAN

1,36 g. 1 Stück.

Ribnitz I. 3.

Münzstätte St. Edmundsburg.

152. Königskopf ohne Scepter.

6strahliger Stern KENRICVS REX III'

Rs. Langes Sterlingskreuz.

ION-ONS-EDM-VND

1.31 g.

1 Stück.

Ribnitz II, 141; vgl. Ribnitz I 31.

Münzstätte Northampton.

Short-cross-Typ.

153. Königskopf mit Scepter.

henricus rex

Rs. AD//ON · NOR6

1,21 g. 1 Stück.

Unbestimmte Münzstätten.

154. Short-cross-Sterling.

Rs. + ROGER ON ROILC

1.13 g. 1 Stück.

155. desgleichen.

Rs. //HVND ON C//

1 beschnittenes Stück. 1.37 g.

Nachprägungen englischer Sterlinge?

* 156. Long-cross-Sterling.

Königskopf von vorn ohne Scepter.

Stern und fünfblättrige Rose ENRIC//. EX. MP

Rs. langes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln je 3 Kugeln.

/// RIO-MLV-ND E

1 Stück. 1,15 g.

Dieses Stück darf mit ziemlicher Sicherheit als eine westfälische Nachprägung angesehen werden, wahrscheinlich auch das folgende:

* 157. Königskopf ohne Scepter.

6strahliger Stern hÉNRICVS REX IIP

Rs. langes Sterlingskreuz mit je drei Kugeln in den Winkeln.

REN-RIO-NLV-ND E

1,39 g. 2 Stücke.

Vgl. Ribnitz II 146.

* 158. ähnlich. Rs. // RIO-NLV-N

1,2 g. 1 Stück. 159. desgleichen. Kopf von vorn ohne Scepter.

6strahliger Stern BENRICVS REX. III

Rs. langes Kreuz mit je 3 Kugeln in den Winkeln.

π€N-RIO-HLV-ND €

1,41 g. 1 Stück.

Kat. Thomsen 9639; Ribnitz II 146-148.

Bei der ziemlich korrekten Umschrift kann es sich hier auch um ein englisches Gepräge handeln.

Vgl. zu Nr. 156-159 auch Fd. Ribnitz I 64-69 und Weweler, Festschrift S. 44 zu Nr. 13.

160. Short-cross-Sterling, Canterbury?

Kopf von vorn ohne Scepter.

//-NRICVS

Rs. kurzes Kreuz, in den Winkeln Kugelkreuze.

//OHAS ON CANT

19 mm, 1,45 g. 1 Stück.

Schottland

Alexander (1249-85).

161. Sterling. Königskopf von links mit Scepter.

//EXANDER

Rs. langes Doppelfadenkreuz, in den Winkeln 6strahlige Sterne.

///-D EN- ON//// 1,35 g. 1 Stück.

Irland

Johann (1199-1216).

162. Sterling von Dublin.

Königskopf von vorn im Dreieck mit Scepter links.

IONAN-NNES-RE-X

Dreieck mit fünfteiliger Drehrosette und 3 Sternen.

ROBER-DON-DIVE

1,215 g. 10 Stück.

Venedig

Marino Morosini (1249-52).

163. Grosso (Matapan).

Stehender Hl. Marcus und Doge.

.M. MAVROC .. - . S. M. VENETI, Im Felde D

Rs. IC — XC 21 mm, 2,03 g.

1 Stück.

Silberbarrenstücke

164. Leicht umgebogener Abschnitt eines kuchenförmigen Silberbarrens. Durchmesser 6 cm, 69 g.

X

165. Viertel eines kuchenförmigen Silberbarrens.

Seiten 3×3 cm, 55 g.

Barrenstücke des 13. Jh. sind in unserer Gegend selten vorgekommen. Erwähnt seien die Silberbarren des 13. Jh. aus dem Brakteatenfund von Nordhausen am Harz (um 1210, s. E. Mertens, Der Brakteatenfund von Nordhausen, 1929, S. 167 f., Tf. XXVII, Nr. 329—34) mit 6 Stücken und Teilstücken im Gewicht von 29 bis 111 g und nach der Strichprobe 11—13lötig. Ferner ist ein Barren von 100, 44 g und 836 fein bekannt aus dem Funde von Meckelnstedt, Kreis Wesermünde (1235 Brakteaten der 1. Hälfte 13. Jh., unveröffentlicht in der Sammlung des Herzogs von Braunschweig, Notiz siehe Berl. Mbl. 1912, S. 378), sowie ein 443 g schwerer Silberkuchen aus dem Funde von Riesa in Sachsen (vergraben um 1220, s. Berl. Mbl. 1926, 536 f.). Auch der Brakteatenfund des 13. Jh. von Teistungen, Kreis Worbis, enthielt 4 kleine Barrenbruchstücke (nur die Abbildungen Bl. f. Mfr. 1928, Tf. 347, Nr. 40—43).

Aus dem 12. Jh. ist noch der Fund von Bardowiek mit einem halben Barrenstück von 53.4 g zu nennen (Berl. Mbl. 1913, 608 ff.).

Alle diese Barren und Barrenstücke sind ohne Stempel, wie auch die unseres Fundes. Das Gewicht des Viertelstückes entspricht mit 53 g etwa dem Gewicht der damaligen Kölner Mark, das zwischen 210 und 229 g schwankt (vgl. Jesse, Wend. Münzverein S. 52 ff.). Das Stück zu 69 g ist etwa ein Drittel eines ganzen Barrens, so daß also das ganze Stück auch etwa das Gewicht einer Mark geliabt haben wurde. Auf jeden Fall aber sind alle diese Stücke ihrem Gewicht nach nicht normiert, sondern von Fall zu Fall zugewogen worden, wie ja auch die abgehackten Teilstücke beweisen. Nur der Feingehalt ist wohl schon früh in den Städten obrigkeitlich sestgelegt gewesen und wurde dann später im 14. Jh. durch entsprechende Stempelung garantiert. Aus dieser Zeit kennen wir gerade aus dem niedersächsischen Gebiet zahlreiche Funde mit gestempelten Silberbarren. Erwähnt seien nur die Funde von Gandersheim, Wetteborn, Dardesheim, Derenburg, Halberstadt und Sarstedt, dazu in Thüringen Sonneborn bei Gotha. Die Barren des Fundes von Sarstedt müssen hier besonders noch erwähnt werden. Es handelt sich dabei um zwei vollständige kuchenförmige Stücke zu 226 und 368 g. die beide den vierteiligen Wappenschild der Stadt Hildesheim sowie als Zeichen des Silberbrenners einen Stern als Stempel aufweisen. Das kleinere Stück trug außerdem noch das hannoversche Kleeblatt eingestempelt. Menadier setzte die Vergrabungszeit des Sarstedter Fundes (Jb. d. Prov. Museums Hannover 1906/07, S. 79, Tf. XI) in den Beginn des 14. Jh. Dazu stimmen aber die beiden Barrenstücke in keiner Weise, weder die auf ihnen vorkommenden Wappenformen noch der Feingehalt von etwa 12 Lot. Sie weisen vielmehr in das letzte Viertel des 14. Jh., wie Buck, Münzen der Stadt Hildesheim S. 138 f. und Münzen der Stadt Hannover S. 114 ff. nachweist. Das beweist freilich nichts gegen einen lebhaften Verkehr mit Silberbarren auch schon im 13. Jh., der sich urkundlich belegen läßt. Diese Belege hat für Hildesheim Buck a.a.O. S. 35 ff. und Anlage 4, S. 102 ff. zusammengestellt. Die "marca argenti" kommt in Hildesheimer Urkunden für die Zeit von 1201—27 bereits 63mal vor und 1228-59 an 21 Stellen. Unter dem Barrensilber dieser marca argenti ohne weiteren Zusatz ist für diese Zeit feines Silber ohne absichtliche Beimischung von Kupfer zu verstehen. Daneben kommt das "argentum purum" oder das "lötige Silber" zu 15 Lot fein zunächst selten vor, und zwar in den Jahren 1201-27 nur 5 mal, für 1228-59 bereits 10 mal. Dann andert sich das Verhältnis zugunsten des lötigen Silbers. In den Jahren 1260-70 kommt nur noch einmal die marca argenti vor neben 12 mal argentum purum, für 1271 bis 1280 ist das Verhältnis 2:6, für 1281-90 = 5:32 und endlich für 1291 bis 1300 = 2:24. Auf die außerdem vorkommende marca usualis argenti, die immer weniger fein war, brauchen wir hier in unserem Zusammenhange nicht einzugehen. Vgl. zu diesen Fragen: Buck, Geld- und Münzwesen der Städte in den Landen Hannover und Braunschweig (1935), S. 7 ff.

Im Funde fand sich dann endlich noch (Nr. 166) ein kleines Zieroder Beschlagstück, ein leider nur in der oberen Hälfte erhaltener
Schild aus gestanztem Silberblech, auf der Oberfläche vergoldet. Dargestellt
ist ein steigender Löwe nach links mit erhobenen Vorderpranken und mehrfach gezaddeltem Schweif. Am oberen Rande befinden sich 2 kleine Löcher,
die dafür sprechen, daß dies Stück einmal aufgenäht gewesen ist und als
Gürtel- oder Gewandverzierung gedient hat. Obere Breite des Schildchens
3,5 cm, Gewicht 1,17 g.

Die Zusammensetzung läßt erkennen, daß der Schatz um 1260 vergraben worden ist. Die Frage, welche Umstände einen Anlaß zur Vergrabung gegeben hätte, wird sich in unserem Falle schwer beantworten lassen, wie übrigens bei der großen Mehrzahl aller Münzfunde. Irgendwelche kriegerische Ereignisse haben für diese Zeit in der Stadt Hildesheim nicht vorgelegen, wenn auch seit 1256 gewisse Spannungen zwischen Bischof und Stadt bestanden. So werden es also rein persönliche Gründe gewesen sein, die den Besitzer dieser Münzmasse zu der Vergrabung veranlaßt haben, und es ist müßig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.

Noch viel schwerer ist die bei Hebung von Münzfunden immer wieder gehörte Frage zu beantworten, wie viel denn solch ein Fund da-mals wert gewesen sei? Auch wenn man weiß, daß im 13. Jh. ein Pfennig eine Silbermenge von etwa 0,6 g darstellte und daß der tägliche Arbeitslohn etwa 4 Pfennig betrug, daß also die Kauskraft des Pfennigs eine ungleich größere war als heute, kommt man bei solchen Berechnungen doch immer nur zu sehr fragwürdigen Ergebnissen und zu Annäherungswerten. Es gibt auch eine ganze Reihe anderer Maßstäbe, die man für die Bewertung alter Geldwerte zugrundelegen kann, den Silberwert, die Brot- und Getreidepreise u. a. In seiner Geschichte der Stadt Hildesheim I, S. 91 teilt Gebauer mit, daß um 1330 für 3/4 Hildesheimer Mark 6 Schweine zu kaufen waren. Das entspräche unter Zugrundelegung des Wertes der Reichsmark vor 1939 etwa einer Summe von 1200 RM. Die Hildesheimer Mark galt im 13. Jh. = 23 Schillinge = 276 Pfennigen. Nehmen wir an, daß der Fund ursprünglich 4000 Stücke enthielt, kämen wir auf eine Summe von rund 15 Mark = 24 000 RM. Diese Berechnung sei aber nur mit allem Vorbehalt hier mitgeteilt, und Berechnungen auf anderer Grundlage haben zu einem wesentlich niedrigeren Betrage geführt.